

SVEUČILIŠTE U ZAGREBU  
FILOZOFSKI FAKULTET  
ODSJEK ZA GERMANISTIKU

**JOSIP KRANJČEC**

# **UNGESTEUERTER SPRACHERWERB**

DIPLOMSKI RAD

Mentor: dr. sc. Maja Anđel, doc.

Zagreb, 2014. godina

## **INHALTSVERZEICHNIS:**

<b>0. EINLEITUNG .....</b>	<b>4</b>
<b>1. SPRACHERWERB.....</b>	<b>5</b>
1.1. THEORETISCHE ANSÄTZE.....	6
1.2. GESTEUERTER UND UNGESTEUERTER SPRACHERWERB .....	8
1.3. PROZESS DES SPRACHERWERBS.....	8
1.3.1. NEUROBIOLOGISCHE GRUNDLAGEN UND LERNMECHANISMEN BEIM SPRACHERWERB.....	8
1.3.2. ANFÄNGE DES SPRACHERWERBS .....	10
1.3.3. GRAMMATIKERWERB.....	11
1.3.4. WORTSCHATZERWERB.....	12
1.3.5. ZUSAMMENHANG VON SPRACHE UND KOGNITION BEIM SPRACHERWERB.....	13
1.3.6. EINFLUSS DER KGS AUF DEN SPRACHERWERB .....	15
1.3.7. INDIVIDUELLE UNTERSCHIEDE IM VERLAUF DES SPRACHERWERBS.....	16
1.4. ERWERB MEHRERER SPRACHEN IM KINDESALTER.....	17
1.4.1. INDIVIDUELLE MEHRSPRACHIGKEIT: DEFINITION UND ERWERB .....	17
1.4.2. BILINGUALER ERSTSPRACHERWERB .....	18
1.4.3. FOSSILISIERUNG UND SPRACHVERLUST .....	19
<b>2. UNTERSUCHUNGEN ZUM ZUSAMMENHANG DES FERNSEHENS UND SPRACHERWERBS.....</b>	<b>20</b>
<b>3. EMPIRISCHE FORSCHUNG.....</b>	<b>22</b>
3.1. BESCHREIBUNG DER DURCHGEFÜHRTEN FORSCHUNG .....	22
3.1.1. HYPOTHESE UND ZIELE.....	22
3.1.2. METHODEN .....	22
3.1.2.1. GRAMMATIKUMFRAGE.....	23

3.1.2.2. FRAGEBOGEN.....	24
3.1.2.3. INTERVIEWS MIT LEHRERN .....	25
3.1.3. VERSUCHSPERSONEN .....	25
3.2. FORSCHUNGSERGEBNISSE .....	26
3.2.1. GRAMMATIKUMFRAGEERGEBNISSE.....	26
3.2.2. FRAGEBOGENERGEBNISSE .....	29
3.2.3. LEHRERBEFRAGUNGSERGEBNISSE .....	31
<b>4. SCHLUSSFOLGERUNGEN .....</b>	<b>32</b>
<b>5. ZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>36</b>
<b>6. LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>38</b>
<b>ANHANG.....</b>	<b>40</b>

## **0. EINLEITUNG**

In der vorliegenden Arbeit wird eine besondere Art des ungesteuerten Spracherwerbs beschrieben – der Fremdsprachenerwerb per Fernsehen. Das Ziel der Arbeit ist es, unter vielen mehr oder weniger gelungen definierten Spracherwerbsarten den Fremdsprachenerwerb per Fernsehen als eine spezifische Erscheinung zu identifizieren und spezifizieren. Die Besonderheit der vorliegenden Arbeit liegt darin, dass sie sich mit einem Phänomen befasst, das bisher kaum thematisiert wurde.

Die Arbeit besteht aus sechs Teilen. Im ersten Teil wird der Prozess des Spracherwerbs bei kleinen Kindern dargestellt und Begriffe wie bilingualer Erstspracherwerb und Fossilisierung werden erklärt. Das ist notwendig, damit man die Natur des hier dargestellten Phänomens des Fremdsprachenerwerbs per Fernsehen richtig erklärt und theoretisch mit anderen Spracherwerbarten vergleichen kann. Im zweiten Teil werden einige Forschungsarbeiten zum Zusammenhang des Fernsehens und Spracherwerbs kommentiert. Im dritten Teil der Arbeit wird die eigene durchgeführte Forschung beschrieben. Sie hatte das Ziel, die Deutschkompetenz der Versuchspersonen zu bestimmen, die Deutsch per Fernsehen erworben haben, und Daten zu ihrem Spracherwerb zu erheben. Am Ende dieses Teils werden die Ergebnisse der Forschung präsentiert. Im vierten Teil werden die Ergebnisse zusammengefasst und kommentiert. Es wird der Versuch unternommen, den Prozess des Fremdsprachenerwerbs per Fernsehen einschließlich seiner Verhältnisse zu anderen Arten des gesteuerten und ungesteuerten Spracherwerbs theoretisch zu bestimmen. Der fünfte und sechste Teil sind die Zusammenfassung und das Literaturverzeichnis.

Besonderer Dank gilt allen Informanten, die ihre Zeit geopfert haben, um an der Untersuchung teilzunehmen, und die mit Freude über ihre Erfahrungen gesprochen haben.

## 1. SPRACHERWERB

Der Begriff Spracherwerb umfasst nach dem Duden Universalwörterbuch das Erlernen der Muttersprache<sup>1</sup>. Das Metzler Sprachlexikon gibt eine viel ausführlichere Definition: „Erwerb einer natürlichen Sprache, d. h. Erwerb der phonologischen, morphologischen, syntaktischen, semantischen und pragmatischen Regeln einer Sprache. Man unterscheidet zwischen Erwerb einer Muttersprache (Erstsprache), einer Zweitsprache und einer Fremdsprache [...]“ (Metzler Lexikon Sprache: S. 572f.)

Dieser Teil<sup>2</sup> der Arbeit beschäftigt sich als Erstes mit theoretischen Ansätzen und verschiedenen Arten des Spracherwerbs, mit den biologischen und neurologischen Grundlagen des Spracherwerbs. Danach wird der Prozess des Spracherwerbs bei Kindern, die keine psychische oder körperliche Behinderung haben, die den Spracherwerb beeinträchtigen könnte, dargestellt. Zum Schluss wird auch der Erwerb mehrerer Sprachen während der Kindheit erläutert. Dieser Teil der Arbeit ist wichtig, weil sich m. E. nach der Fremdspracherwerb per Fernsehen von dem Erstspracherwerb nur wenig unterscheiden kann, weil er teilweise zur selben Zeit vorkommt, wie der Erstspracherwerb. Deshalb kann man die theoretischen Erkenntnisse über den Erstspracherwerb und den bilingualen Erstspracherwerb als Grundlage für die Beschreibung des Prozesses des Fremdspracherwerbs per Fernsehen verwenden. Die Unterschiede zwischen diesen beiden Spracherwerbsarten, die bis jetzt aus den erhobenen Daten ersichtlich sind, werden, wenn nötig, am Ende der jeweiligen Abschnitte kommentiert.

Wichtig ist auch die Unterscheidung zwischen den Begriffen Erstsprache, Zweitsprache, Muttersprache, Fremdsprache etc. In Untersuchungen zum Spracherwerb kann man sehr unterschiedliche Definitionen dieser Begriffe finden<sup>3</sup>. In dieser Arbeit werden die Bezeichnungen Muttersprache und Fremdsprache verwendet, wobei die Muttersprache die von der Umgebung und den Eltern gesprochene Sprache wäre (es können auch mehrere sein), und die Fremdsprache wäre eine Sprache, die in einem anderen Land gesprochen wird. An den Stellen, wo in dieser Arbeit die Begriffe Erst- und Zweitsprache verwendet werden, sollen diese nur auf die Reihenfolge der erworbenen Sprachen hinweisen.

---

<sup>1</sup> Vgl. Duden Deutsches Universalwörterbuch 2006: S. 1585

<sup>2</sup> Da in diesem Teil der Arbeit theoretisch vorwiegend allgemein geltende Prozesse dargestellt werden, wird als Sekundärliteratur meistens Szagun 2008 verwendet, weil das Buch auf der größten Untersuchung des Spracherwerbs deutschsprachiger Kinder basiert und die Autorin auch zahlreiche Beispiele und Ergebnisse von Untersuchungen des Spracherwerbs anderssprachiger Kinder anführt. Zum Kroatischerwerb vgl. zusätzlich Jelaska 2005: S. 64ff.

<sup>3</sup> Vgl. z. B. Medved Krajnović 2010: S. 2ff.

## 1.1. THEORETISCHE ANSÄTZE

Bei der Beschreibung des Prozesses des Spracherwerbs kann man zwei grundlegende theoretische Ansätze unterscheiden. Das sind die epigenetische Position und der Nativismus<sup>4</sup>. In Folgendem werden sie kurz dargestellt:

Nativismus<sup>5</sup> – Die nativistische Position beruht auf drei Hauptpunkten. Das sind: Gene, angeborene Sprachfähigkeit und Modularität des sprachlichen Wissens.

Nach der nativistischen Auffassung wäre die Sprachfähigkeit eine menschliche Fähigkeit, die mit anderen kognitiven Fähigkeiten nicht verbunden ist, sie wäre modular. Modularität bedeutet, dass im menschlichen Gehirn Module existieren, d.h. spezielle Bereiche für die Verarbeitung bestimmter Informationen. So gäbe es Module für das Erkennen von Gesichtern, weitere für das Erkennen von Objekten, andere für das Erkennen der Sprache usw. Module seien unabhängig voneinander und sie seien in bestimmten Gehirnarealen lokalisiert. Demzufolge wäre die Sprache von anderen kognitiven Fähigkeiten unabhängig und sie würde sich auch unabhängig von ihnen entwickeln. Einzelne Sprachliche Fähigkeiten werden auch modular aufgefasst, z. B. lexikalisches und grammatisches Wissen sind abgesonderte Module.

Wesentliche sprachliche Fähigkeiten, auch Universalgrammatik genannt, seien den Menschen angeboren. Sie seien in menschlichen Genen kodiert und müssten nicht gelernt werden, sondern nur reifen. Die grundlegende Annahme des Nativismus ist, dass Kinder aus dem unzureichenden Sprachangebot ihrer Umgebung keine Grammatik erwerben können, aber da sie über eine verfügen, müsse diese angeboren sein. Spezifische angeborene sprachliche Fähigkeiten<sup>6</sup> wären: Die Möglichkeit, aus einer begrenzten Anzahl von Wörtern eine unbegrenzte Menge von Sätzen zu bilden; das Wissen über eine hierarchische Struktur in Sätzen; Regelmäßigkeit beim Umgang mit sprachlichen Elementen; Trennung von regelmäßigen und unregelmäßigen sprachlichen Formen. Manchmal werden auch Mechanismen zur Wahrnehmung und Kategorisierung des sprachlichen Wissens als angeboren gesehen. Das wären: Wahrnehmung sprachlicher Laute; Kategorisierung von Wörtern in Wortklassen; Kenntnisse darüber, dass Nomen Objekte, Verben Handlungen und Adjektive Attribute ausdrücken.

---

<sup>4</sup> Vgl. Szagun 2008: S. 267

<sup>5</sup> Ebd.: S. 268ff.

<sup>6</sup> Wie Szagun bemerkt, unterscheiden sich diese Auffassungen von Linguist zu Linguist, und von einer linguistischen Theorie zur anderen.

Die Sprachfähigkeit der Menschen sei in ihren Genen kodiert. Zu der Verbindung der Gene und des Spracherwerbs schreibt Szagun: „Ähnlich wie bei der Entwicklung eines körperlichen Organs geht es auch bei der Entwicklung der Sprache vor sich. Es bedarf einer genügend reichen Stimulation aus der Umwelt, und der genetische Plan zur Ausformung des Verhaltens wird ausgeführt.“ (Szagun 2008: S. 269) Das Problem mit dem Grammatikgen ist, dass noch kein spezifisches gefunden worden ist<sup>7</sup>. Beim Nativismus ist Lernen für den Erwerb sprachlicher Strukturen nicht von Bedeutung, Kinder bekämen aus ihrer sprachlichen Umgebung Anstöße, nach denen sich die genetisch vorprogrammierte Sprachreife orientiere. Aus dem Kontakt mit der Umgebungssprache kämen Kinder zu Informationen, wie sie die angeborene universelle Grammatik der lokalen Muttersprache anpassen könnten.

Die epigenetische Position<sup>8</sup> – „Die epigenetische Position vertritt die Auffassung, dass menschliches Verhalten als Resultat der Interaktion zwischen Reifung, die durch Gene gesteuert wird, und Erfahrung mit der Umwelt entsteht.“ (Szagun 2008: S. 274) Sprache entstehe aus dem Zusammenwirken der menschlichen Sprachfähigkeit, perzeptueller und kognitiver Fähigkeiten und dem sprachlichen Angebot der Umgebung. Angeboren seien die Fähigkeiten des Spracherwerbs, der Wahrnehmung, des Lernens und Denkens. Sie ermöglichen gemeinsam den Erwerb einer Sprache. Eine angeborene Grammatik gibt es bei diesem Ansatz nicht, hier ist der Lernprozess im Mittelpunkt. Mit unterschiedlichen kognitiven Lernmechanismen, wie z. B. Klassifikation, Analogie- und Strukturbildung, Imitation von Handlungen und Lauten etc., würden Kinder die Sprache ihrer Umgebung in verschiedenen kommunikativen Kontexten erlernen. Der Spracherwerb könne individuell unterschiedlich verlaufen, aber er sei nicht modular, sondern mit der Entwicklung anderer sozialer und kognitiver Verhaltensweisen bei kleinen Kindern verbunden (z. B. mit der Nachahmung menschlicher Handlungen und Laute, mit dem Vermögen, mit Handlungen, Gesten und Lauten absichtsvolle Kommunikation zu betreiben, oder mit der Fähigkeit der Klassifikation und Symbolbildung). Aus dem sprachlichen Input der Umgebung, aus Einzelfällen, die gelernt und umstrukturiert werden, werden Verallgemeinerungen gebildet, die in der Interaktion mit der Umgebung weiterentwickelt und weiter aufgebaut werden. „Kinder verfügen schon sehr früh über Lernmechanismen, statistische Informationen aus dem sprachlichen Input zu extrahieren, wie Häufigkeit und Wahrscheinlichkeit des Auftretens bestimmter Kombinationen von Lauten oder Affixen oder Satzmustern. Sie tun das in

---

<sup>7</sup> FOXP2 ist ein Gen, dessen Mutation mit der Entwicklung der Sprachfähigkeit bei Menschen, aber auch anderer Fähigkeiten, verbunden war, und es ist auch klar, dass dieses Gen nicht das einzige Sprachgen ist. Weitere sind bis jetzt unbekannt. Zum Sprachgen vgl. Berger 2008: S. 48ff.

<sup>8</sup> Vgl. Szagun 2008: 273ff.

bedeutungstragenden kommunikativen Kontexten.“ (Szagun 2008: S. 277) Den epigenetischen Ansatz und seine Grundannahmen kann man als einzige empirisch bestätigte betrachten<sup>9</sup>.

## 1.2. GESTEUERTER UND UNGESTEUERTER SPRACHERWERB

Man unterscheidet zwischen dem gesteuerten und dem ungesteuerten Spracherwerb. Unter dem Begriff gesteuerter Spracherwerb<sup>10</sup> versteht man den institutionellen Spracherwerb, d. h. den Spracherwerb, zu dem es z. B. in der Schule kommt. Dabei verwenden geschulte Lehrpersonen verschiedene didaktische und methodische Mittel und steuern den Lernprozess. Der ungesteuerte Spracherwerb ist: „1. jeder Spracherwerb ohne geplante äußere Eingriffe. 2. V. a. für Migrationssituationen postulierte Variante des Zweitspracherwerbs, der ohne formelle Unterweisung, d. h. ohne den Besuch einer Lehranstalt, ohne Lehrer und ohne Lehrmittel erfolgt.“ (Metzler Sprachlexikon 1993: S. 663) Weiter wird im Metzler Sprachlexikon erklärt, dass der Begriff ungesteuerter Spracherwerb unpräzise und irreführend ist, weil er auch unterschiedlich gesteuert werden kann<sup>11</sup>. Interessant ist die Behauptung, dass dieser Begriff am besten für die „Rekonstruktion einer unbekanntten Sprache auf der Basis von Schriftzeugnissen“<sup>12</sup> sei.

Hier ist wichtig zu betonen, dass der Unterschied zwischen diesen beiden Arten des Spracherwerbs darin liegt, dass der gesteuerte Spracherwerb intentional (seitens des Erwerbers) und gelenkt (seitens der Lehrperson) ist, und dass der ungesteuerte Spracherwerb im Gegensatz dazu unabsichtlich, zufällig ist.

## 1.3. PROZESS DES SPRACHERWERBS

### 1.3.1. NEUROBIOLOGISCHE GRUNDLAGEN UND LERNMECHANISMEN BEIM SPRACHERWERB

Der Erwerb einer Sprache im Kleinkindalter ist von neuronalen Prozessen gesteuert und ist biologisch und nicht kultur- oder sprachspezifisch determiniert<sup>13</sup>.

---

<sup>9</sup> Ebd.: S. 285ff.

<sup>10</sup> Vgl. Metzler Lexikon Sprache 1993 S. 223

<sup>11</sup> Ebd.: S. 663

<sup>12</sup> Ebd.

<sup>13</sup> Vgl. Szagun 2008: 242ff.



Jedes Lernen ist eine Aktivität des Gehirns. Man lernt indem sich Synapsenverbindungen im Gehirn verändern. Dieser Prozess ist unbewusst, aber das Gehirn arbeitet sehr aktiv. Verwendet man Synapsenverbindungen öfter, werden sie stärker und umgekehrt. „Information ist im Gehirn in Form von Verbindungsstärken zwischen Neuronen gespeichert“. (Spitzer 2006: S. 62) Für die Verarbeitung bestimmter Informationen sind bestimmte Gehirnareale verantwortlich. Die Sprache wird in der Regel in der linken Hirnhälfte verarbeitet und es gibt gesonderte Areale für die Verarbeitung der Grammatik (vorwiegend frontotemporale Neuronenpopulation) und der Semantik (vorwiegend hintere temporalparietale Neuronenpopulationen). Untersuchungen an Kindern, die eine Gehirnschädigung haben, zeigen, dass, wenn die linke Hirnhälfte geschädigt ist, sich das Gehirn anders organisiert, und trotz einiger Verzögerungen wird der Spracherwerb erfolgreich abgeschlossen<sup>14</sup>. Möglich ist, dass eine genetische Präferenz für die Entwicklung des Sprachvermögens in der linken Hirnhälfte besteht, sie wird erst aber allmählich durch Erfahrung mit Sprache (z. B. mit der Größe des Erworbenen Wortschatzes) ausgelöst. Die unterschiedlichen Areale für die Grammatik- und Semantikverarbeitung entwickeln sich allmählich und auch ihre Entwicklung steht mit der gemachten Erfahrung in Verbindung. Die Präferenz für die Sprachverarbeitung in der linken Hirnhälfte könnte auch mit der Entstehung der Sprache verbunden sein. Die linke Hirnhälfte war für die Ausführung von feinen Bewegungen schon bei frühen Menschen spezialisiert, und da komplexe Bewegungen des Stimmapparats nur von einer Hirnhälfte gesteuert werden können, dementsprechend konnte sich auch die Fähigkeit der Sprachverarbeitung nur in dieser einen Hirnhälfte entwickeln<sup>15</sup>.

Für Sprache, wie auch für andere Fähigkeiten, gibt es eine sensible Phase, in der sie leichter erworben wird. Wenn von der Sprache die Rede ist, sind die Grenzen einer solchen Phase noch nicht genau bestimmt<sup>16</sup>. Es wird vermutet, dass nach der mittleren Kindheit Sprache immer schwerer erworben wird und nach der Adoleszenz der akzentfreie Erwerb einer Sprache fast unmöglich ist<sup>17</sup>. In der frühen Kindheit verläuft der Erwerb mehrerer Sprachen problemlos.

Beim Spracherwerb wirken verschiedene Lernmechanismen. Einer davon ist Imitation. Imitation war früher die zentrale Annahme der behavioristischen Spracherwerbstheorie, die

---

<sup>14</sup> Spitzer schreibt auch von einem Mädchen, dem die ganze linke Hirnhälfte entfernt werden musste. Mit sieben Jahren sprach das Mädchen fließend zwei Sprachen. Vgl. Spitzer 2006.: S. 15

<sup>15</sup> Vgl. Zimmer 2003: S. 179f.; Berger 2008: S. 116ff.

<sup>16</sup> Zur sensiblen Phase beim Spracherwerb vgl. Medved Krajnović 2010: S. 69ff.; Spitzer 2009: S. 206ff.; Szagun 248ff.

<sup>17</sup> Ebd.

auch heftig kritisiert wurde<sup>18</sup>. Heute wird Imitation für eine nützliche Technik beim Spracherwerb gehalten, die aber ihre Grenzen hat. Mit bloßer Imitation können Kinder keine Abstraktionen bilden. Einige Kinder imitieren auch überhaupt nicht. Weitere Mechanismen sind Klassifikationen und Verallgemeinerungen<sup>19</sup>. Sie sind nicht nur Mechanismen des Spracherwerbs, sondern allgemeine Arbeitsmechanismen des menschlichen Gehirns. Sprachliche Formen werden klassifiziert und verallgemeinert und auf diese Weise entstehen abstrakte Regeln für den Gebrauch sprachlicher Strukturen<sup>20</sup>. Die Häufigkeit des Auftretens einer bestimmten Form wird auch viel diskutiert<sup>21</sup>. Bis jetzt weiß man, dass das häufigere Auftreten die Gelegenheit bietet, sprachliche Strukturen oft zu üben und leichter zu erwerben<sup>22</sup>, obwohl auch sprachliche Formen gelernt werden, die selten erscheinen. Das könnte damit zusammenhängen, dass ein Reiz verlässlich sein muss, damit er gelernt werden kann. Verlässliche Reize sind solche, die oft zum Erfolg führen, d. h., sprachliche Strukturen, die von Kindern verstanden werden, obwohl sie nicht oft erscheinen, sind verlässlich und deshalb können sie erworben werden.

### 1.3.2. ANFÄNGE DES SPRACHERWERBS

Den genauen Zeitpunkt, in dem der Spracherwerb beginnt, kann man nicht feststellen. In der ersten Hälfte des ersten Lebensjahres reagieren Babys auf die an sie gerichtete Sprache unabhängig davon, welche es ist (z. B. Kroatisch oder Deutsch)<sup>23</sup>.

Babys können im selben Alter schon sehr feine Unterschiede zwischen Lauten erkennen. So können sie sehr früh Laute und Lautsequenzen unterscheiden. Einen Monat alte Babys können schon stimmhafte und stimmlose Laute unterscheiden<sup>24</sup>. In der ersten Hälfte des ersten Lebensjahres nehmen sie Unterschiede zwischen Konsonanten wahr<sup>25</sup>. In diesem Alter können sie Lautkontraste in allen Sprachen wahrnehmen, aber schon in der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres schwächt diese Fähigkeit und Babys spezialisieren sich auf die Laute und Lautkontraste ihrer Muttersprache<sup>26</sup>.

---

<sup>18</sup> Vgl. Zimmer 2003: S. 63f.

<sup>19</sup> Vgl. Szagun 2008: S. 260ff.

<sup>20</sup> Ebd.

<sup>21</sup> Ebd.: S. 262ff.

<sup>22</sup> Das kann man auch im Zusammenhang mit der Schwellenwerthypothese erklären. Je öfter man eine Struktur braucht, desto weniger Zeit vergeht bei jeder weiteren Aktivierung derselben Struktur im Gehirn, weil der Schwellenwert für ihre Aktivierung immer niedriger wird. Zur Schwellenwerthypothese vgl. Riehl 2009: S. 88.

<sup>23</sup> Vgl. Szagun 2008: S. 43ff.

<sup>24</sup> Ebd.: S. 44

<sup>25</sup> Ebd.: S. 45

<sup>26</sup> Ebd.: S. 48

In der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres erkennen Babys schon alleinstehende Wörter und Wörter im Wortfluss<sup>27</sup>. Das machen sie mit Hilfe gelernter Wahrscheinlichkeiten des Auftretens benachbarter Elemente in Lautsequenzen, nach phonetischen und phonotaktischen Mustern und Betonungsmustern.

Über die Anfänge des Fremdsprachenerwerbs per Fernsehen kann man aus den erhobenen Daten schließen, dass kleine Kinder zuerst mit der Muttersprache in Kontakt kommen, und im Alter von 2-5 Jahren mit der Fremdsprache<sup>28</sup>.

### 1.3.3. GRAMMATIKERWERB

Der Grammatikerwerb wird mit der Aufnahme und Analyse kindlicher Sprachproduktion untersucht. Er beginnt mit ungefähr achtzehn Monaten und bis zum ungefähr vierten Lebensjahr wird die Grammatik fast gänzlich erworben<sup>29</sup>. Im Alter zwischen acht und vierundzwanzig Monaten, durchschnittlich mit einem Jahr, beginnen Kinder zu sprechen. Davor sprechen sie nur wortähnliche Äußerungen aus.

Erste Wörter und Einwortäußerungen entstehen im Alter zwischen zwölf und zwanzig Monaten<sup>30</sup>. Das sind vorwiegend Nomen und Partikel, seltener Verben und Adjektive. Wie Kinder wachsen, so werden auch ihre Äußerungen immer länger und komplexer.

Zwischen dem achtzehnten und dem fünfundzwanzigsten Monat sprechen Kinder Zweiwortäußerungen aus. Das bedeutet den Beginn der Entwicklung der Syntax bei Kindern<sup>31</sup>. In Zweiwortäußerungen können verschiedene Wortarten miteinander kombiniert werden und solche Äußerungen haben unterschiedliche Bedeutungen. Sie können z. B. auf die Existenz einer Person oder eines Objekts hinweisen (hier Vater), Objekte und ihre Standorte (Ball dort) wie auch Besitzer und ihren Besitz (Vaters Auto) nennen usw. In verschiedenen Sprachen weisen Zweiwortäußerungen gleiche Bedeutungsmuster auf, was dafür spricht, dass die Entstehung von Zweiwortäußerungen und die damit verbundene Syntaxentfaltung mit der Entwicklung der Fähigkeit der Objektpermanenz bei den Kindern zusammensteht<sup>32</sup>. D. h., dass sich bei Kindern kognitive Fähigkeiten entwickeln, so dass sie verstehen, dass Objekte alleine für sich existieren, und sie in der Lage sind, Objekte durch Symbole zu vertauschen, darunter auch sprachliche. Von der Entwicklung der Grammatik spricht man, weil man in

---

<sup>27</sup> Ebd.: S. 50

<sup>28</sup> Vgl. Teil 3.2.2.

<sup>29</sup> Vgl. Szagun 2008: S. 59

<sup>30</sup> Ebd.: S. 65

<sup>31</sup> Ebd.: S. 66

<sup>32</sup> Ebd.: S. 69

Zweiwortäußerungen morphologische Markierungen (z. B. Pluralendungen) finden kann, konjugierte Verbformen kommen auch schon vor, obwohl Kinder meistens den Infinitiv verwenden. Negationen werden auch gelegentlich verwendet.

Zwischen dem vierundzwanzigsten und dem achtundvierzigsten Monat entstehen Drei- und Mehrwortäußerungen, die eine weiterentwickelte Grammatik erkennen lassen<sup>33</sup>. Mit der Entwicklung der Äußerungen verbessert sich die Wortstellung und sie wird der Erwachsenensprache immer ähnlicher. Negationen und Fragesätze werden auch immer korrekter verwendet.

Komplexere Satzstrukturen treten ab etwa dem sechsunddreißigsten Lebensmonat auf<sup>34</sup>. Sie zeigen, dass verschiedene Arten der Koordination und Subordination von Sätzen beherrscht werden, wie auch Passivkonstruktionen.

Nach dem vierten Lebensjahr ist die Grammatik erworben, obwohl einige Fehler noch mehrere Jahre später vorkommen können<sup>35</sup>.

Über den Grammatikerwerb im Prozess des Fremdsprachenerwerbs per Fernsehen können aus den bis jetzt erhobenen Daten keine Schlussfolgerungen gemacht werden.

#### 1.3.4. WORTSCHATZERWERB

Anfangs sprechen Kinder von Lebewesen und Gegenständen, die sich in ihrer Nähe befinden, und mit denen Kinder Erfahrungen gemacht haben<sup>36</sup>. Zuerst verwenden sie dabei Nomen und Funktionswörter, Begrüßungsformeln sind auch oft vorkommend, Verben und Adjektive seltener<sup>37</sup>. Mit der Erweiterung des anfänglichen Wortschatzes wächst zuerst die Anzahl der Nomen und Funktionswörter, die von Kindern ausgesprochen werden. Hier ist wichtig zu erwähnen, dass Forscher die Unterscheidung von referentiellen und pronominalen Kindern machen<sup>38</sup>. Referentielle Kinder erwerben und verwenden zuerst eine viel größere Zahl von Nomen, und pronominale Kinder eine viel größere Zahl von Funktionswörtern. Eine größere Anzahl von Verben wird bei beiden Gruppen erst im späteren Alter erworben. Mit drei Jahren sprechen Kinder auch von Gefühlen und Befindlichkeiten.

---

<sup>33</sup> Ebd.: S. 72

<sup>34</sup> Ebd.: S. 79

<sup>35</sup> Ebd.: S. 72ff.

<sup>36</sup> Ebd.: S. 116

<sup>37</sup> Ebd.: S. 114ff.

<sup>38</sup> Ebd.: S. 121

Kinder verstehen Wörter viel früher, als sie sie selbst produzieren. Zwischen dem frühen Sprachverstehen und einer früheren Sprachproduktion gibt es keine Verbindung<sup>39</sup>. Es gibt Kinder, die sehr viele Wörter verstehen können, und sie beginnen erst recht spät zu sprechen.

Wenn vom Zusammenhang des Wortschatz- und Grammatikerwerbs die Rede ist, wurde festgestellt, dass sie in den früheren Phasen des Spracherwerbs verbunden sind<sup>40</sup>. Mit der Erweiterung des Wortschatzes entwickelt sich auch die Grammatik fort. Wenn die Größe des Wortschatzes zwischen zweihundert und dreihundert Wörter liegt, entwickelt sich die Grammatik schneller<sup>41</sup>. Diese ungefähre Wortschatzgröße wird auch mit dem Begriff kritische Masse bezeichnet, was bedeutet, dass eine gewisse Menge des Wortschatzes vorhanden sein muss, die den Grammatikerwerb fördert. Nach dem dreißigsten Lebensmonat ist dieser Zusammenhang nicht mehr so bedeutend.

Aus den erhobenen Daten zum Fremdsprachenerwerb per Fernsehen kann man nicht schließen, zu welchem Zeitpunkt Kinder damit beginnen, fremdsprachige Wörter zu verstehen und zu verwenden. Wenn sie aber einmal damit angefangen haben, kann es zu Code-Switching<sup>42</sup> kommen, und sie selbst können untereinander mit Hilfe der Fremdsprache kommunizieren. Mehr dazu im Kapitel 3.2.2.

### 1.3.5. ZUSAMMENHANG VON SPRACHE UND KOGNITION BEIM SPRACHERWERB

Wie schon erwähnt wurde, verstehen Kinder Sprache bevor sie selbst sprechen. D. h., sie fangen schon sehr früh damit an, Begriffe zu bilden. Begriffe sind geistige Repräsentationen, die einen Namen haben, bzw. die durch Wörter ausgesprochen werden<sup>43</sup>. Erst nach dem Erwerb eines Begriffes verbinden sie ihn mit einer bestimmten Lautfolge und den mit ihr verbundenen Informationen zur Wortklasse, Gebrauch usw.

Wie lernen Kinder Wortbedeutungen? Es existieren zwei Theorien: 1. die Merkmalshypothese und 2. die Prototypentheorie<sup>44</sup>.

Nach der Merkmalshypothese<sup>45</sup> setzen sich Bedeutungen aus kleineren Teilen, semantischen Merkmalen, zusammen. Merkmale sind in einer Klasse und bei allen

---

<sup>39</sup> Ebd.: S. 123ff.

<sup>40</sup> Ebd.: S. 126ff.

<sup>41</sup> Ebd.: S. 128

<sup>42</sup> Code-Switching steht für den Wechsel aus einer Sprache in eine andere. Zum Begriff Code-Switching vgl. Riehl 2009: S. 20ff.

<sup>43</sup> Vgl. Zimmer 2003: S. 129

<sup>44</sup> Vgl. Szagun 2008: S. 133ff.

Klassenmitgliedern immer existent. Kinder lernen zuerst nur einige Merkmale eines Wortes und später lernen sie weitere hinzu und Merkmale werden hierarchisch strukturiert.

Nach der Prototypentheorie<sup>46</sup> gibt es nicht klare Klassen mit klaren Merkmalen, sondern nur prototypische und periphere Vertreter einer Klasse. Prototypen haben mehr gemeinsamer Merkmale mit anderen Mitgliedern einer Klasse und periphere Vertreter nur wenige.

Welche der beiden Theorien auf den Spracherwerb zutrifft, wurde experimentell an den Fällen der Wortüberdehnung und Wortunterdehnung untersucht, die gezeigt haben, dass die Prototypentheorie viel zutreffender für die Erklärung des Bedeutungserwerbs erscheint<sup>47</sup>.

Auf die Frage, wie Kinder Lautformen mit Objekten aus ihrer Umgebung verbinden, schein die beste Antwort zu sein, dass sie lernen, kommunikative Absichten von Erwachsenen zu interpretieren und auch selbst mit kommunikativen Absichten zu handeln<sup>48</sup>. Kinder lernen, dass Erwachsene Wörter aussprechen, wenn sie wollen, dass Kinder auf etwas aufmerksam werden, und dass sie selbst Wörter aussprechen müssen, damit andere auf etwas aufmerksam werden. Eine Möglichkeit, den Fremdsprachenerwerb per Fernsehen zu erklären, ist, dass Kinder auditive Signale (Sprache) mit visuellen Signalen (unterschiedliche Dinge und Handlungen), die sie beide vom Fernsehapparat bekommen, miteinander verknüpfen, und so Lautformen und Objekte verbinden.

Eine weitere Frage, die im Dreieck Spracherwerb-Kognition-Sprache gestellt wird, ist die Frage, ob und wie die Kognition die Sprache beeinflusst und umgekehrt. Bei dem frühen Spracherwerb verstehen Kinder grammatische Strukturen, bevor sie sie ausdrücken können. Kinder verwenden bekannte Wörter, um etwas Neues zu sagen, und neue Wörter, um etwas schon Bekanntes, und nicht Neues, zu äußern. Mit dieser Tatsache argumentiert man den Einfluss der Kognition auf den Spracherwerb<sup>49</sup>. Man kann auch von einem Einfluss der Sprache auf die Kognition sprechen. Sprachliche Benennung ist förderlich für die Kategorisierung und Begriffsbildung, und die Struktur der Sprache, die erworben wird, hat einen Einfluss auf die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten (z. B. Kategorisierung, Verstehen von Mittel-Zweck-Beziehungen)<sup>50</sup>. Zur Zeit ist die beste Antwort auf die oben gestellte Frage, dass sich Kognition und die spezifische Sprache, die erworben wird, gegenseitig beeinflussen, und dass der Einfluss nicht einseitig ist.

---

<sup>45</sup> Ebd.: S. 133

<sup>46</sup> Ebd.: S. 134

<sup>47</sup> Ebd.: S. 135ff.

<sup>48</sup> Ebd.: S. 147ff.

<sup>49</sup> Ebd.: S. 151f.

<sup>50</sup> Ebd.: S. 153ff.

Die Begriffsbildung, die später im Laufe des Lebens vorkommt (z. B. abstrakte Begriffe, wie Demokratie), verläuft nicht nach Merkmalen, sondern nach erklärenden Prinzipien<sup>51</sup>. Begriffe werden nach gemeinsamen erklärenden Prinzipien und der Zugehörigkeit zu einer Oberkategorie gebildet.

Zum Fremdspracherwerb per Fernsehen kann gesagt werden, dass Kinder schon vor dem Beginn des Erwerbs der zweiten Sprache Begriffe in der Muttersprache gebildet haben und Dinge, die sie zu diesem Zeitpunkt kennengelernt haben, auch mittels der Muttersprache kategorisiert haben. Unbekannt ist, wie die Prozesse der Begriffsbildung und Kategorisierung während und nach dem Erwerb der Zweitsprache verlaufen.

### 1.3.6. EINFLUSS DER KGS AUF DEN SPRACHERWERB

Über den Einfluss des sprachlichen Inputs der Umgebung auf den Spracherwerb wird viel diskutiert<sup>52</sup>. Der sprachliche Input, auch Inputsprache oder KGS (an Kinder gerichtete Sprache) genannt, unterscheidet sich beim Beginn des Spracherwerbs und in seinen späteren Phasen. So sprechen Erwachsene<sup>53</sup>, aber auch ältere Kinder, mit kleinen Kindern anders, als mit anderen Erwachsenen oder Kindern, die älter als vier oder fünf Jahre sind<sup>54</sup>. Erwachsene steuern mit KGS die Aufmerksamkeit der Kinder auf Dinge aus ihrer Umwelt. KGS hat keine spracherwerbende Funktion, sondern dient Älteren, ihre Zuneigung zum Kind und den Wunsch, mit ihm kommunizieren zu wollen, auszudrücken<sup>55</sup>. Eine vereinfachte Sprache, die der KGS ähnelt, wird auch mit z. B. Tieren, kranken Menschen und Ausländern gesprochen, so dass man schließen kann, dass solche vereinfachte Sprachen in der Kommunikation mit Personen verwendet werden, für die man glaubt, sie können den Sprecher nur schwer verstehen<sup>56</sup>.

Einige Merkmale der KGS sind: langsamere Sprechgeschwindigkeit, klare Segmentierung von Wörtern und Silben, Verwendung vieler Inhaltswörter, Bezug auf die Gegenwart, Konstruktion einfacher Sätze und Wiederholungen von Sätzen und Satzteilen<sup>57</sup>.

Viel wird auch darüber gestritten, inwieweit KGS den Spracherwerb beeinflusst. Da es Kulturen gibt, die an Kinder keine modifizierte Sprache richten, oder überhaupt nicht mit

---

<sup>51</sup> Ebd.: S. 160ff.

<sup>52</sup> Ebd.: S. 171

<sup>53</sup> Das bezieht sich auf die meisten europäischen und nordamerikanischen Kulturen, wobei nicht wichtig ist, ob mit Kleinkindern ihre Eltern sprechen, oder andere Menschen, weil bei allen Merkmalen einer KGS vorkommen.

<sup>54</sup> Vgl. Szagun 2008: S. 172ff.

<sup>55</sup> Ebd.

<sup>56</sup> Ebd.

<sup>57</sup> Ebd.: S. 174

Kindern direkt sprechen, und Kinder trotzdem problemlos eine Sprache erwerben, muss man schließen, dass eine KGS für den Spracherwerb nicht notwendig ist<sup>58</sup>.

Beim Fremdspracherwerb per Fernsehen kann man auch von keiner KGS sprechen. Obwohl die Sprache von Zeichentrickfilmen einige Merkmale mit einer KGS teilt, z. B. langsamere Sprechgeschwindigkeit, einfachere Sätze, haben die Versuchspersonen auch andere Sendungen gesehen (z. B. Dokumentarfilme und Nachrichtensendungen), deren Sprache komplexe Erwachsenensprache ist.

### 1.3.7. INDIVIDUELLE UNTERSCHIEDE IM VERLAUF DES SPRACHERWERBS

Von einem normalen oder durchschnittlichen Spracherwerb kann man nicht sprechen, weil jedes einzelne Kind sehr große individuelle Unterschiede beim Spracherwerb aufweist. Es gibt Unterschiede in der Art des Spracherwerbs und in seinem Tempo<sup>59</sup>.

Unterschiede im Tempo ermöglichen keine Generalisierung, so dass man auch auf die Frage, ob bei einem Kind vielleicht eine Verzögerung des Spracherwerbs eintritt, sehr schwer antworten kann. Im Verlauf des Spracherwerbs kann man zwei Spracherwerbsstile oder Spracherwerbstrategien bemerken. Das sind der analytische und der holistische Stil, die besonders den frühen Spracherwerb kennzeichnen<sup>60</sup>.

Einige Merkmale des analytischen Stils sind: stärkere Verwendung von Nomen in der früheren Sprachproduktion, schnelle Erweiterung des Wortschatzes, Auftreten von Kombinationen von Inhaltswörtern, bessere Verständlichkeit der Rede<sup>61</sup>.

Einige Merkmale des holistischen Stils sind: Verwendung feststehender Ausdrücke, langsamere Erweiterung des Wortschatzes, Imitation der Erwachsenensprache, Auftreten von Kombinationen von Funktionswörtern und Inhaltswörtern, schlechtere Verständlichkeit der Rede<sup>62</sup>.

Diese zwei Spracherwerbsstile sind mit Informationsverarbeitungsprozessen des Gehirns verbunden, was aber nicht bedeutet, dass sie einander ausschließen. Ganz im Gegenteil, in einer Periode des Spracherwerbs überwiegt ein Stil, der sich später mit dem

---

<sup>58</sup> Ebd.: S. 179ff.

<sup>59</sup> Ebd.: S. 206

<sup>60</sup> Ebd.: S. 214

<sup>61</sup> Ebd.: S. 222

<sup>62</sup> Ebd.



anderen abwechselt, und die Kombination beider Stile ist notwendig, um eine Sprache allumfassend zu erwerben<sup>63</sup>.

Untersuchungen suchten nach den Gründen der Existenz dieser zwei Stile. Externe Faktoren, wie soziale Schicht, Geschlecht oder Geschwisterrang spielen bei ihrer Entwicklung keine, oder eine sehr unbedeutende Rolle<sup>64</sup>. Interne Einflüsse, wie Intelligenz oder Temperament spielen dabei auch keine Rolle<sup>65</sup>. Es wurde jedoch gezeigt, dass der jeweilige analytische und holistische Spracherwerbstil mit allgemeinen analytischen oder holistischen kognitiven Stilen der Informationsverarbeitung verbunden sind<sup>66</sup>.

#### 1.4. ERWERB MEHRERER SPRACHEN IM KINDESALTER

In diesem Teil der Arbeit wird der Versuch unternommen, den kindlichen Erwerb mehrerer Sprachen zu beschreiben.

##### 1.4.1. INDIVIDUELLE MEHRSPRACHIGKEIT: DEFINITION UND ERWERB

Mehrsprachige Personen sind solche, die mehrere Sprachen während ihres Lebens erworben haben, und dabei können sie zwischen diesen zwei Sprachen ohne Probleme wechseln. Kenntnisse einer oder mehrerer Sprachen kann man auch wieder verlieren<sup>67</sup>.

Der Erwerb der Zweitsprache kann gesteuert und ungesteuert sein. Gesteuerter Spracherwerb ist der, der im Unterricht vermittelt wird. Ungesteuerter Spracherwerb ist Spracherwerb ohne formalen Unterricht, d.h. eine Sprache wird im Alltag nebenbei oder zufällig gelernt. Wenn der ungesteuerte Zweitspracherwerb zur selben Zeit geschieht, wie der Erstspracherwerb, dann ist die Rede vom bilingualen Erstspracherwerb (etwa bis zum dritten Lebensjahr). Er kann auch eine gewisse Zeit später vorkommen (etwa ab zehn Jahren), was zur Folge hat, dass man eine Sprache noch kaum akzentfrei beherrschen kann<sup>68</sup>. Es gibt sehr differenzierte Beschreibungen der Zweisprachigkeit<sup>69</sup>. Beispielsweise: Wenn man zwei Sprachen erwirbt, die unterschiedlich sind (z. B. das Deutsche und das Kroatische), spricht man von der horizontalen Zweisprachigkeit, und wenn man den Unterschied zwischen dem

---

<sup>63</sup> Ebd.: S. 226

<sup>64</sup> Ebd.: S. 227ff.

<sup>65</sup> Ebd.

<sup>66</sup> Ebd.

<sup>67</sup> Vgl. Riehl 2009: S.73

<sup>68</sup> Ebd.: S. 76.

<sup>69</sup> Vgl. Jelaska 2005: S. 40ff.

Dialekt, der erworben wird, und einer Standardsprache betonen will, spricht man von der vertikalen Zweisprachigkeit.

Mit der individuellen Mehrsprachigkeit kommt oft auch die doppelte Halbsprachigkeit einher<sup>70</sup>. Dieser Begriff bezeichnet die Situation, in der eine Person, meistens im Ausland, einen Teil der Kenntnisse ihrer Muttersprache verliert und dabei ist die Umgebungssprache auch nicht völlig erworben. Der Begriff der doppelten Halbsprachigkeit wurde kritisiert und eine Alternative wäre der Begriff sprachliche Heimatlosigkeit<sup>71</sup>.

#### 1.4.2. BILINGUALER ERSTSPRACHERWERB

Bilingualer Erstspracherwerb ist der gleichzeitige Erwerb zweier Sprachen in einem jungen Alter (etwa bis zum dritten Lebensjahr), oder einige Jahre später. Es gibt mehrere Kombinationen des Zusammentreffens von zwei Sprachen in diesem Prozess: z. B. 1.) eine Familiensprache und eine Umweltsprache. 2.) Gemischtsprachige Familien, in denen ein Elternteil eine Sprache spricht, der andere Elternteil eine andere und in der Umgebung wird eine der beiden Sprachen der Elternteile gesprochen. 3.) Gemischtsprachige Familien, in denen ein Elternteil eine Sprache spricht, der andere Elternteil eine andere und in der Umgebung wird eine dritte Sprache gesprochen. Der bilinguale Erstspracherwerb verläuft so, dass Kinder gleichzeitig einen Wortschatz erwerben, in dem Wörter beider Sprachen vermischt sind<sup>72</sup>. In unterschiedlichen Kontexten werden Wörter aus der einen oder der anderen Sprache verwendet. Mit der Zeit entwickelt sich bei den Kindern die Fähigkeit der Generalisierung und dann verstehen sie, dass sie zwei Sprachen gebrauchen<sup>73</sup>. Bis jetzt konnte noch nicht genau bestimmt werden, ob es sich beim bilingualen Erstspracherwerb um den Erwerb eines oder zweier Sprachsysteme handelt<sup>74</sup>. Es konnte jedoch festgestellt werden, dass zweisprachige Kinder über die gleiche Anzahl von Konzepten<sup>75</sup> verfügen wie einsprachige, nur dass sie Konzepte, die sie bilden, auch in unterschiedlichen Sprachen ausdrücken können<sup>76</sup>. Vermischt werden auch grammatische Strukturen, aber nur dort, wo sie sich in beiden Sprachen überlappen. Solche werden auch schneller erworben. Grammatische Strukturen, die nur in einer der beiden Sprachen üblich sind, und zusätzliche Bedingungen,

---

<sup>70</sup> Vgl. Riehl 2009: S. 74

<sup>71</sup> Ebd.: S. 74f; Oksaar 2003 in Riehl 2009: S. 75

<sup>72</sup> Vgl. Riehl 2009: S. 78

<sup>73</sup> Ebd.

<sup>74</sup> Ebd.: S. 79ff.

<sup>75</sup> Konzepte sind menschliche mentale Vorstellungen von Realien. Zu Konzepten vgl. Zimmer 2003: S. 129

<sup>76</sup> Vgl. Riehl 2009: S. 80

die das Erscheinen von solchen grammatischen Struktur im Sprachgebrauch möglich machen, werden erst später erworben<sup>77</sup>. Kinder, bei denen bilingualer Erstspracherwerb vorkommt, verfügen nicht über einen so großen Wortschatz in einer der Sprachen wie einsprachige Kinder, aber sie haben entwickeltere kommunikative Fertigkeiten, und sie arbeiten mehr an der Verbesserung ihrer Sprachkompetenz<sup>78</sup>.

#### 1.4.3. FOSSILISIERUNG UND SPRACHVERLUST

Beim Erwerb einer Sprache bleibt man oft auf einer Stufe stehen, meistens dann, wenn man sich schon in der Sprache verständigen kann, so dass der Erwerb weiterer sprachlicher Strukturen der jeweiligen Sprache stagniert. Dieses Phänomen nennt man Fossilisierung.

Eine Sprache, die nicht verwendet wird, kann auch vergessen werden. Man kann sie wiedererlernen und zur gleichen Stufe der früheren Sprachkompetenz gelangen. Nach einer längeren Zeit ist das Wiedererlernen nicht mehr möglich. Es kommt zum Sprachverlust oder Attrition.

---

<sup>77</sup> Ebd.: S. 81

<sup>78</sup> Ebd.: S. 81ff.

## 2. UNTERSUCHUNGEN ZUM ZUSAMMENHANG DES FERNSEHENS UND DES SPRACHERWERBS

In diesem Teil der Arbeit werden einige Untersuchungen zum Zusammenhang des Fernsehens und Spracherwerbs kommentiert.

In Arbeiten zur Sprache und Spracherwerb wird der Zusammenhang des Fernsehens und des Spracherwerbs negiert, oder man liest, dass man nur einige Wörter per Fernsehen lernen kann<sup>79</sup>. Zum Zusammenhang des Fernsehens und des (Fremd)Spracherwerbs wurden Untersuchungen durchgeführt, die zu unterschiedlichen Resultaten kamen, meist negativen, d. h., sie verneinen, dass man per Fernsehen Sprache erwerben kann.

So kann man davon lesen, dass das Fernsehen beim Erwerb der Erstsprache nur begrenzt Hilfe leisten kann<sup>80</sup>, dass Wortschatz und Grammatik fast überhaupt nicht vom Fernsehen gefördert werden. Diese Tatsache hängt damit zusammen, dass das Gehirn aus dem Input nur so viel entnehmen kann, wie es zu einem gewissen Zeitpunkt bearbeiten und lernen kann (vgl. Spitzer 2009: S. 234). Deshalb nutzen kleinen Kindern Sendungen in ihrer Muttersprache nur wenig. Eine Fremdsprache, bzw. eine weitere Sprache, wird vom Gehirn als etwas Neues registriert und ihre Bearbeitung fängt an.

Weiter findet man, dass das Angucken verschiedener fremdsprachiger Fernsehprogramme mit Untertitelung<sup>81</sup> auch nur zu limitiertem Erfolg führt und dass fremdsprachiges Fernsehen mehr nutzt, wenn man in einer sensiblen Periode Sendungen ohne Untertitelung sieht, was mit unseren Resultaten übereinstimmt<sup>82</sup>. Eine weitere Untersuchung zeigt aber auch das Gegenteil – Untertitelung hilft beim Fremdspracherwerb<sup>83</sup>.

Eine der seltenen Arbeiten<sup>84</sup>, die sich mit dem selben Thema beschäftigt, wie diese Arbeit, und Ergebnisse vorweisen kann, die den unseren gleichen, wurde von Annemarie Sorescu Marinković durchgeführt. Sie machte eine Untersuchung zwischen Rumänen, die per Fernsehen Serbisch erworben haben. In ihrer Arbeit schreibt sie, dass sie die Serbischkompetenz bei Personen untersucht hat, die während ihrer Kindheit und Adoleszenz Serbisch per Fernsehen erworben haben, und die Untersuchung fand fast zwanzig Jahre nach

---

<sup>79</sup> Vgl. Jelaska 2005: S. 79; Zimmer 2003: S. 22

<sup>80</sup> Vgl.

[http://books.google.hr/books?hl=en&lr=&id=moifZwJHunsC&oi=fnd&pg=PA135&dq=spontaneous+language+acquisition+%22watching+television%22&ots=whhYfulfjL&sig=DkwJg7DQPpQrnco-6jxV4W8qmw&redir\\_esc=y#v=onepage&q&f=false](http://books.google.hr/books?hl=en&lr=&id=moifZwJHunsC&oi=fnd&pg=PA135&dq=spontaneous+language+acquisition+%22watching+television%22&ots=whhYfulfjL&sig=DkwJg7DQPpQrnco-6jxV4W8qmw&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false)

<sup>81</sup> Vgl. <http://link.springer.com/article/10.1023/A%3A1023202130625#>

<sup>82</sup> Vgl. Teil 3 und 4

<sup>83</sup> Vgl. <http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/17439880903561876#preview>

<sup>84</sup> Vgl. <http://www.doiserbia.nb.rs/img/doi/0350-7653/2010/0350-76531041007S.pdf>

dem Erwerb statt. Die Erwerbsperiode und die spätere Zeit, in der die Fremdsprachenkompetenz untersucht wurde, sind die ersten zwei Ähnlichkeiten mit unserer Untersuchung. Praktisch sind die befragten Rumänen mit dem serbischen Fernsehen aufgewachsen, und sie äußerten sich positiv über das Serbische und emotiv mit ihm verbunden, was auch für unsere Informanten zutrifft. Die Resultate der Forschung zeigen, dass die Rumänen Wortschatz und Grammatik erworben haben und ein hohes Maß an Sprachkompetenz aufweisen, welches auch die Forschungsleiterin überraschte. Natürlich wurde auf Fehler in der Sprachverwendung und individuelle Unterschiede in der Serbischkompetenz hingedeutet, was auch mit unseren Ergebnissen übereinstimmt.

### **3. EMPIRISCHE FORSCHUNG**

#### 3.1. BESCHREIBUNG DER DURCHGEFÜHRTEN FORSCHUNG

##### 3.1.1. HYPOTHESE UND ZIELE

Die Grundthese der Untersuchung ist, dass man eine Fremdsprache mit dem Ansehen von Fernsehprogrammen in einem bestimmten Maße erwerben kann. Um diese Hypothese zu untersuchen, wurde eine Untersuchung mit folgenden Zielen vorgenommen: 1.) Die Sprachkompetenz der Versuchspersonen, die Deutsch per Fernsehen erworben haben, festzustellen, und sie mit der Sprachkompetenz von anderen Versuchspersonen, die nur gesteuert Deutsch gelernt haben, zu vergleichen, um mithilfe der potenziellen Unterschiede zu zeigen, inwieweit man die Deutschkompetenz per Fernsehen erwerben kann. 2.) Informationen über den Prozess des Fremdspracherwerb per Fernsehen zu sammeln und analysieren, und 3.) Versuchen, das Phänomen des Fremdspracherwerbs per Fernsehen zu erklären.

##### 3.1.2. METHODEN

Um die Ebene der Sprachkompetenz zu bestimmen, wurde eine Grammatikumfrage entworfen. Mit den Informanten wurden Interviews geführt und sie haben einen Fragebogen ausgefüllt, so dass über den jeweiligen Prozess des Spracherwerbs von jeder einzelnen Versuchsperson so viel wie möglich Informationen vorliegt. Die gesammelten Informationen wurden anschließend verglichen, um zu verallgemeinerten Tatsachen zu gelangen. Mit Deutschlehrern wurden Interviews gemacht, in denen sie einen Vergleich zwischen den Deutschkenntnissen der Schüler machten, die Deutsch ungesteuert per Fernsehen und in der Schule gelernt haben, bzw. lernen, und der Schüler, die Deutsch nur gesteuert in der Schule lernen.

Im nächsten Teil der Arbeit wird jede der oben erwähnten Methoden genauer beschrieben.

### 3.1.2.1. GRAMMATIKUMFRAGE

Die Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die Grammatikbereiche, die mit der Umfrage geprüft wurden, mit Beispielaufgaben. Die Umfrage hat 7 Aufgaben, 5 davon sind aus der Helbig-Buscha Übungsgrammatik<sup>85</sup> übernommen worden, die 6. Aufgabe ist aus der Hall-Scheiner Übungsgrammatik<sup>86</sup> und die 7. Aufgabe ist ein Zeitungsartikel, der in einen zu ergänzenden Lückentext überarbeitet wurde. Auf den ersten Blick scheint die Umfrage anspruchsvoll zu sein, aber m. E. nach war sie den Versuchspersonen zumutbar, weil man nur mit einer anspruchsvollen<sup>87</sup> Umfrage den Unterschied in der Kompetenz der Versuchspersonen, die Deutsch per Fernsehen erworben haben, und solcher, die es nur gesteuert gelernt haben, zeigen kann.

TABELLE 1

GRAMMATIKBEREICHE <sup>88</sup>	BEISPIELAUFGABEN
1. Artikel- und Genusbestimmung; doppeltes Genus; Adjektivdeklinaton	1A. Sein Vater bezieht als Professor ___ hoh__ Monatsgehalt. 1B. Paprika hat _____ hoh__ Vitamingehalt.
2. Pluralbildung; Pluralia- und Singulariatantum	2A. D__ Alkohol ___ teurer geworden. 2B. D__ Spirituosen ___ teurer geworden. (sein)
3. Transitive, kausative u. intransitive, stative Verben und ihre Konjugationsformen	3A. Die Forstarbeiter _____ viele Bäume. 3B. Ein Hammer _____ plötzlich auf seinen Fuß. (fällen/fallen)
4. Passivbildung	4. Aktivsatz: Das junge Mädchen gefällt dem Studenten.

<sup>85</sup> Vgl. Helbig, Buscha 2000

<sup>86</sup> Vgl. Hall, Scheiner 2001

<sup>87</sup> Wie schwer Grammatikaufgaben sind, kann nur jeder für sich entscheiden. Die Versuchspersonen haben unabhängig davon, ob sie Deutsch per Fernsehen erworben haben oder nicht, die Umfrage als schwer, bzw. als leicht beurteilt. Wäre die Grammatikumfrage eine Prüfung gewesen, die man z. B. in der Mittelschule schreibt, dann hätten sie alle Versuchspersonen gut gelöst, weil sie gewöhnlich gute Noten in Deutschprüfungen bekommen. Nur bei schweren Aufgaben werden die Wissensunterschiede deutlich.

<sup>88</sup> Diese Bereiche wurden ausgewählt, weil sie Deutschlernenden die meisten Schwierigkeiten bereiten und deshalb wäre hier der potenzielle Sprachkompetenzunterschied leichter zu erkennen.

	Passivsatz: _____
5. Verben mit trennbarem erstem Teil	5A. Der Junge _____ die Zahlen auf dem Lottoschein _____. 5B. Die Krankheit des Kindes _____ alle Urlaubspläne der Familie. (durchkreuzen)
6. Satzgliedstellung	6. Städte/allmählich/entwickelten/aus den Siedlungen/ sich
7. Lückentext	7. __ Anstieg __ Temperatur zwischen 2000 und 2009 fiel aber niedrig_ aus als vielfach erwartet.

### 3.1.2.2. FRAGEBOGEN

Den Fragebogen haben fünfzehn Personen ausgefüllt, die Deutsch per Fernsehen erworben haben. Davon haben elf die Grammatikumfrage ausgefüllt und diejenigen, die die Grammatikumfrage nicht ausgefüllt haben, sind vier Germanistikstudenten, die über zusätzliche Deutschkenntnisse verfügen, die sie während des Studiums erworben haben und deshalb hätte die Grammatikumfrage bei ihnen keinen Sinn gemacht, aber mit dem Fragebogen konnten sie nützliche Informationen zu den Fragen geben, wie z. B.: Ob und inwieweit der Deutscherwerb per TV ihr bisheriges Leben beeinflusst hat; Ihr Verhältnis zur deutschen Sprache; Ob der Deutscherwerb per Fernsehen Einfluss auf ihre Studienwahl ausgeübt hat; usw.

In der Tabelle 2 sind einige Beispiele aus dem Fragebogen angeführt. Im Anhang befindet sich der vollständige Fragebogen und die Grammatikumfrage.

TABELLE 2

Beispiele aus dem Fragebogen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• In welchem Alter haben Sie damit angefangen, sich deutsche Fernsehsendungen anzusehen?</li> <li>• Wie viel Zeit haben sie vor dem Fernseher verbracht?</li> <li>• Wie viel Zeit haben sie sich deutsche Programme angesehen und wie viel andere?</li> </ul>



- Wann und wie haben sie gemerkt, dass sie Deutsch verstehen?

### 3.1.2.3. INTERVIEWS MIT LEHRERN

In Gesprächen mit Deutschlehrern wollte man herausfinden, wie Fachkräfte die Deutschkenntnisse der Schüler, die Deutsch per Fernsehen erworben haben, beurteilen und wie sie im Vergleich mit gewöhnlichen Schülern stehen.

### 3.1.3. VERSUCHSPERSONEN

An der Untersuchung haben insgesamt vierundzwanzig Personen<sup>89</sup> teilgenommen. Davon haben zwanzig die Grammatikumfrage ausgefüllt und die anderen vier sind die schon erwähnten Germanistikstudenten. Die Versuchspersonen, die die Grammatikumfrage ausgefüllt haben, waren in eine Experimentalgruppe und eine Kontrollgruppe geteilt, je nachdem, ob sie Deutsch per Fernsehen erworben haben, oder nicht. Zu betonen ist, dass die Personen aus der Kontrollgruppe als Kinder kein deutschsprachiges Fernsehen gesehen haben. Nach ihrem Alter waren sie noch in die Gruppen *Schüler-Mittelschule*, *Student* eingeteilt. Die Tabelle 3 gibt eine detaillierte Übersicht über die Versuchspersonen.

TABELLE 3

<b>Experimentalgruppe</b>	<i>Schüler-Mittelschule</i>	<i>Student</i>
Alter, Durchschnittsalter	15-18 J.; 16,71 J.	21-22 J.; 21,75 J.
Personenanzahl	7	4
Deutsch in der Schule gelernt	7-11 Jahre	9-10 Jahre
<b>Kontrollgruppe</b>	<i>Schüler-Mittelschule</i>	<i>Student</i>
Alter, Durchschnittsalter	16-18 J.; 16,71 J.	21-22 J.; 21,5 J.
Personenanzahl	7	2

<sup>89</sup> Die Studenten studieren unterschiedliche Fächer (z. B. Maschinenbau, Geographie, usw.); Die Gruppe *Schüler-Mittelschule* setzte sich aus Gymnasiasten zusammen.

Deutsch in der Schule gelernt	7-11 Jahre	9-10 Jahre
-------------------------------	------------	------------

Zu den Gruppen muss noch gesagt werden, dass sie so zusammengestellt wurden, dass den Personen aus den Gruppen, die Deutsch per Fernsehen erworben haben, in Hinsicht auf die Schulzeitlänge, in der sie Deutsch gesteuert gelernt haben, Personen aus der Kontrollgruppe entsprechen.

### 3.2. FORSCHUNGSERGEBNISSE

In diesem Teil der Arbeit werden die Ergebnisse der durchgeführten Forschung dargestellt.

#### 3.2.1. GRAMMATIKUMFRAGEERGEBNISSE

Obwohl man Spracherwerb immer individuell betrachten muss, kann man hier allgemein sagen, dass die Versuchspersonen, die Deutsch per TV erworben haben, viel bessere Resultate bei der Grammatikumfrage (dargestellt in der Tabelle 1) erzielt haben. In der Tabelle 4 sind zu jedem Grammatikbereich ein Kommentar zu den Lösungen und Beispiele der Lösungen von jeder Teilnehmergruppe gegeben.

TABELLE 4

GRAMMATIKBEREICH	EXPERIMENTALGRUPPE	KONTROLLGRUPPE
1. Artikel- und Genusbestimmung; doppeltes Genus; Adjektivdeklinaton KOMMENTAR: In diesen Bereichen hat der Großteil der Deutschlernenden die meisten Schwierigkeiten. Obwohl sie auch falsche Antworten gegeben hat, hat die	1. <u>Eine</u> gefährliche Fahrt.  2. Sein Vater bezieht als Professor <u>einen</u> hohen Monatsgehalt.	1. <u>Ein</u> gefährliches Fahrt.  2. Sein Vater bezieht als Professor <u>ø</u> hohes Monatsgehalt.

<p>Experimentalgruppe viel bessere Resultate bei dieser Aufgabe erzielt.</p>		
<p>2. Plural; Pluralia- und Singulariatantum KOMMENTAR: Experimentalgruppe → entweder alles korrekt, oder ähnliche Fehler wie bei der Kontrollgruppe</p>	<p>1. <u>Das</u> Alkohol <u>ist</u> teurer geworden. <u>Die</u> Spirituosen <u>sind</u> teurer geworden. (sein)</p>	<p>1. <u>Der</u> Alkohol <u>ist</u> teurer geworden. <u>Die</u> Spirituosen <u>sein</u> teurer geworden. (sein)</p>
<p>3. Transitive, kausative u. intransitive, stative Verben und ihre Konjugationsformen KOMMENTAR: Diese Aufgabe bereitete beiden Gruppen Schwierigkeiten. Beide Gruppen hatten ähnliche Fehler. Bei der Experimentalgruppe konnte man bemerken, dass sie die Verben oft im Präsens geschrieben haben, obwohl die vorgeschriebene Tempusform Präteritum war, d.h., dass ihre Lösungen grammatikalisch korrekt waren, aber nicht in Übereinstimmung mit der Aufgabe standen.</p>	<p>1. Der Reisende <u>sitzt</u> im Abteil.  2. Der Reisende <u>setzte</u> das Kind in das Abteil.  (setzen oder sitzen)</p>	<p>1. Der Reisende <u>setzte</u> im Abteil.  2. Der Reisende <u>saß</u> das Kind in das Abteil.  (setzen oder sitzen)</p>
<p>4. Passivbildung KOMMENTAR: Aus der Kontrollgruppe hatte nur eine Person alles korrekt gelöst. Nur selten wurde ein Satz, der</p>	<p>1. In dieser Fabrik arbeitet man besonders rationell. → In dieser Fabrik wird rationell gearbeitet.</p>	<p>1. In dieser Fabrik arbeitet man besonders rationell. → Man wird in dieser Fabrik ganz rationell gearbeitet.</p>

<p>keinen Passiv bilden kann, als solcher erkannt. Solche Sätze wurden in der Experimentalgruppe viel öfter erkannt, oder sie wurden in Sätze transformiert, die grammatikalisch korrekt sind, aber der Aufgabe nicht entsprachen.</p>	<p>2. Der Wein schmeckt uns nicht besonders gut. → Der Wein wird nicht gut schmecken.</p>	<p>2. Der Wein schmeckt uns nicht besonders gut. → Der Wein uns nicht besonders gut geschmeckt.</p>
<p>5. Verben mit trennbarem erstem Teil KOMMENTAR: In der Kontrollgruppe wurde selten ein Verb korrekt verwendet. In der Experimentalgruppe waren die vorwiegenden Fehler mit dem Gebrauch der falschen Tempusform verbunden (Verwechslung von Präsens und Präteritum), ähnlich wie in den oben erwähnten Aufgaben und Beispielen.</p>	<p>1. Bei diesem Haustyp <u>springt</u> das Dach mehr als einen Meter <u>über</u>.  2. Der Leser <u>sprang</u> bei der Lektüre mehrere Seiten <u>über</u>.  (überspringen)</p>	<p>1. Bei diesem Haustyp <u>sprung</u> das Dach mehr als einen Meter <u>über</u>.  2. Der Leser <u>sprung</u> bei der Lektüre mehrere Seiten <u>über</u>.  (überspringen)</p>
<p>6. Satzgliedstellung KOMMENTAR: Da bei der Satzgliedstellung mehrere Kombinationen möglich sind, haben beide Gruppen diese Aufgabe gut gemeistert.</p>	<p>1. verschiedene Siedlungsformen/überall auf der Welt/sich/bekanntlich/lassen/ unterscheiden → Überall auf der Welt lassen sich bekanntlich verschiedene Siedlungsformen unterscheiden.</p>	<p>1. verschiedene Siedlungsformen/überall auf der Welt/sich/bekanntlich/lassen/ unterscheiden → Verschiedene Siedlungsformen lassen sich bekanntlich überall auf der Welt unterscheiden.</p>
<p>7. Lückentext KOMMENTAR: Die</p>	<p>1. <u>Das</u> vergangene Jahrzehnt <u>war</u> heiß, aber nicht so heiß</p>	<p>1. <u>Die</u> vergangene Jahrzehnt <u>en</u> heiß, aber nicht so heiß</p>

<p>Kontrollgruppe hatte mit dieser Aufgabe große Schwierigkeiten. Die Experimentalgruppe, obwohl niemand alles korrekt hatte, hatte bedeutsam weniger Fehler gemacht.</p>	<p>wie erwartet. <u>Zu</u> diesem Ergebniss kommt eine <u>neue</u> Studie <u>zum</u> Klimawandel.</p> <p>2. Die Wissenschaftler entdeckten außerdem ein besonderes Phänomen: <u>In</u> den <u>vergangenen</u> Jahren verlangsamte sich die Erderwärmung – die Menge der Treibhausgase <u>in</u> der Atmosphäre nahm aber <u>zu</u>.</p>	<p>wie erwartet. <u>Aus</u> diesem Ergebnis kommt eine <u>neue</u> Studie <u>zur</u> Klimawandel.</p> <p>2. Die Wissenschaftler entdeckten außerdem ein besonderes Phänomen: <u>In</u> den <u>vergangenen</u> Jahren verlangsamte sich die Erderwärmung – die Menge der Treibhausgasen <u>in</u> der Atmosphäre nahm aber <u>__</u>.</p>
---	---	--

Wie vermutet hat die Experimentalgruppe bessere Ergebnisse vorzuweisen, was davon spricht, dass beim Anschauen von deutschsprachigen Fernsehprogrammen im Kindesalter Deutschkenntnisse entwickelt werden, so dass man in diesem Fall die deutsche Sprache besser beherrscht, als wenn man sie nur in der Schule gelernt hätte, was der Fall der Kontrollgruppe ist<sup>90</sup>. In der Experimentalgruppe gibt es auch natürlich individuelle Unterschiede<sup>91</sup>. Ersichtlich ist, dass die meisten Fehler, die in den Grammatikumfragen bei dieser Gruppe vorkommen, solche sind, die auf Ähnlichkeiten grammatischer Formen beruhen, d. h., wie in den Ergebnissen gezeigt wurde, dass sie statt der gesuchten Antwort eine andere gegeben haben, die zwar grammatikalisch korrekt ist, aber die nicht der Aufgabe entspricht und als falsch bewertet werden musste. Das ist ein Zeichen dafür, dass die deutsche Sprache, ähnlich wie die Muttersprache, als implizites Wissen<sup>92</sup> im Gehirn der Personen aus der Experimentalgruppe vorhanden ist, und als solches auch genutzt wird, aber dieses Wissen ist nicht in dem Maße vorhanden, dass es zu einer fehlerfreien Verwendung des Deutschen käme.

### 3.2.2. FRAGEBOGENERGEBNISSE

Mit Hilfe von Fragebogen konnte man zu folgenden Informationen kommen:

<sup>90</sup> Nur eine Person, die gesteuert Deutsch gelernt hat, hat ähnliche Ergebnisse erzielt, wie die meisten, die es ungesteuert erworben haben.

<sup>91</sup> Nur eine Person, die ungesteuert Deutsch erworben hat, hat so schlechte Ergebnisse erzielt, wie die meisten Personen aus der Gruppe *Gesteuert gelernt*.

<sup>92</sup> Zu den Begriffen implizites und explizites Wissen mehr im Teil 3 dieser Arbeit und bei Spitzer 2009.

- Die Versuchspersonen haben im Durchschnittsalter zwischen zwei und fünf Jahren damit angefangen, sich deutsche Fernsehsendungen anzusehen.<sup>93</sup>
- Als Erstes haben sie Zeichentrickfilme, später auch Spiel- und Dokumentarfilme und Nachrichtensendungen angesehen. Im Durchschnitt haben sie Fernsehprogramme dreivier Stunden pro Tag angeschaut, davon kroatische selten mehr als eine Stunde, den Rest der Zeit deutsche Programme. Es muss betont werden, dass die Versuchspersonen aus der Kontrollgruppe kein deutschsprachiges Fernsehen gesehen haben, so dass man nicht sagen kann, dass beide Gruppen deutschsprachiges Fernsehen gesehen hätten und die Personen aus der Experimentallgruppe nur besonders sprachlich talentiert sind.
- Dass sie Deutsch verstehen, haben die Teilnehmer meistens im Spiel mit Nachbarkindern gemerkt, als sie von selbst angefangen haben, auf Deutsch zu sprechen. Beim gemeinsamen Fernsehen mit ihren Eltern haben die Eltern bemerkt, dass die Kinder Deutsch verstehen und sie haben den Eltern auch oft das Gehörte übersetzt. Es kam auch zu kroatisch-deutschem Code-Switching. Geschwister haben untereinander Deutsch und Kroatisch gesprochen und zwischen beiden Sprachen gewechselt.
- Die Umgebung war überrascht davon, dass die Informanten plötzlich Deutsch verstehen konnten.
- Für eine Deutschprüfung haben sie während ihrer Schulzeit nie oder nur sehr selten gelernt. Alle Aufgaben haben sie immer nach ihrem Sprachgefühl<sup>94</sup> gelöst und sie bekamen nur die besten Noten.
- Deutschland und die deutsche Kultur betrachten sie als etwas Interessantes und Anziehendes, die deutsche Sprache verstehen sie als etwas Nahes und Eigenes. Als Kinder haben sie ihre Deutschkenntnisse als etwas Normales empfunden und konnten nicht verstehen, warum andere Menschen Deutsch nicht verstehen können.
- Einige von den Befragten haben auf die selbe Art wie Deutsch auch Englisch gelernt.
- Die Fremdsprachen, die sie in der Schule gelernt haben, haben sie nach ihrer eigenen Meinung nicht besonders gut erworben.

---

<sup>93</sup> Eine der zusätzlichen Germanistikstudentinnen, die den Fragebogen ausgefüllt hat, hat angegeben, dass sie erst mit 9 Jahren angefangen hat, sich deutsche Fernsehprogramme anzusehen. Da sie Germanistik studiert, konnte ihr früheres, ungesteuert erworbenes Deutschwissen mit der Grammatikumfrage nicht überprüft werden, so dass auch keine höhere Altersgrenze bestimmt werden konnte.

<sup>94</sup> Deshalb haben sie in der Grammatikumfrage auch falsche, aber grammatikalisch korrekte Antworten gegeben.

Diese Fragebogenergebnisse bestätigen, dass der Prozess des Spracherwerbs per Fernsehen ein ungesteuerter ist. Er erfolgt im selben Alter oder ein bisschen später, wie der Mutterspracherwerb, so dass man in diesem Fall auch von einer Art des bilingualen Erstspracherwerbs sprechen kann.

### 3.2.3. LEHRERBEFRAGUNGERGEBNISSE

Im Gespräch mit Deutschlehrern wurde festgestellt, dass Schüler, die Deutsch per Fernsehen erworben haben, im Unterricht und bei Prüfungen viel erfolgreicher sind als andere, dass sie aus Beispielen lernen, wobei sie den theoretischen Stoff genau so mühsam wie andere Schüler lernen. Den regulären Deutschunterricht finden sie langweilig, weil sie Sachen lernen, die sie schon wissen (implizit, nicht explizit). Ihre Aussprache ist meistens besser als die anderer Schüler, und Schwierigkeiten haben sie nur mit der Rechtschreibung.<sup>95</sup> Es wurde auch auf individuelle Unterschiede in der Deutschkompetenz hingewiesen.

---

<sup>95</sup> Die Rechtschreibung müssen aber alle Schüler lernen, auch deutsche Muttersprachler.

#### 4. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Als Erstes wird in diesem Teil der Arbeit summiert, zu welchen Erkenntnissen über den Fremdsprachenerwerb per Fernsehen wir mithilfe der durchgeführten Forschung gekommen sind:

- Fremdsprachenerwerb per Fernsehen findet in der selben Zeitspanne statt, die in der herkömmlichen Forschung für den Erstspracherwerb oder den bilingualen Erstspracherwerb bestimmt ist.<sup>96</sup>
- Im Unterschied zum bilingualen Erstspracherwerb existieren beim Fremdsprachenerwerb per Fernsehen keine gemischtsprachigen Familien und einsprachige Familien wohnen auch nicht in einer anderssprachigen Umgebung, sondern ein Fernsehapparat dient den Kindern als Quelle des sprachlichen Inputs, wobei die Kinder nicht besonders sprachlich talentiert sein müssen, um eine Fremdsprache zu lernen.
- Aus den Ergebnissen der Umfrage ist klar ersichtlich, dass es bei den Informanten auch zu Code-Switching und zu gemischter Verwendung zweier Sprachsysteme, des kroatischen und des deutschen, kam.
- Aus den obigen drei Punkten kann man schlussfolgern, dass bei den Informanten während ihrer Kindheit eine kindliche und exogene Zweisprachigkeit<sup>97</sup> entwickelt war.
- Da die Grammatikumfrage im Erwachsenen- oder Jugendalter durchgeführt wurde, können keine Schlüsse darüber gezogen werden, auf welcher Stufe sich die Deutschkompetenz der Informanten im Kindesalter befunden hat. Zur jeweiligen Zeit zeigen die Grammatikumfrageresultate, dass sich die Sprachkenntnisse der Informanten auf individuell unterschiedlichen fossilisierten Ebenen befinden, d.h., dass nicht alle möglichen Strukturen des Deutschen erworben wurden und bei denen, die erworben wurden, kann man Fehler in ihrer Verwendung finden, aber die existenten Kenntnisse übertreffen die Kenntnisse derjenigen, die deutsch nur in der Schule gelernt haben.

Zwei zusätzliche Erscheinungen müssen noch in Betracht gezogen werden:

---

<sup>96</sup> Vgl. Teil 1.4.1.

<sup>97</sup> Kindlich bezeichnet das Alter, in dem sich Zweisprachigkeit entwickelte, und die Bezeichnung exogen macht klar, dass sich die Zweisprachigkeit außerhalb einer Gruppe von Muttersprachlern entwickelte. Vgl. Medved Krajnović 2010: S. 99f.



- Die positive Haltung der Informanten zu der deutschen Sprache. Sie mögen die deutsche Sprache und die deutsche Kultur. Mit dem Erwerb des Deutschen wurde auch dauerhaft die Identität der Informanten beeinflusst.<sup>98</sup>
- Die Rolle des Fernsehens: Das deutschsprachige Fernsehen kann man nicht mit der Rolle des Sprachadjuvanten<sup>99</sup> aus der traditionellen Sprachbiographieforschung vergleichen, aber es ist trotzdem wichtig, weil es als technisches Gerät den Prozess des Spracherwerbs erst möglich macht und als Quelle des sprachlichen Inputs dient. Bevor sich solche Technologien wie Satellitenfernsehen entwickelten, die eine Sprache in eine weit entfernte Umgebung bringen können, konnte es auch zu einer solchen Art des Fremdsprachenerwerb nicht kommen. Mit der heutigen rasanten Entwicklung neuer Technologien sind auch weitere, bis jetzt noch nicht bekannte Spracherwerbsarten denkbar.

Über den Fremdsprachenerwerb per Fernsehen sollte man als über eine spezifische Art des Spracherwerbs sprechen, wozu es mindestens zwei Gründe gibt: Erstens wird diese Form des Spracherwerbs in Untersuchungen zum ungesteuerten Spracherwerb oder zur Zweisprachigkeit selten erwähnt und genau in einem Vergleich mit diesen kommen die Besonderheiten des Fremdsprachenerwerbs per Fernsehen zum Vorschein. Über den ungesteuerten Spracherwerb und den Erwerb einer Zweitsprache kann man in folgenden, allgemein zugänglichen Quellen (s. Fußnoten 101, 102, 103) lesen: „[*der ungesteuerte Zweitspracherwerb erfolgt* –J.K. ] etwa bei Kindern, die mit geringer zeitlicher Verzögerung eine zweite Sprache lernen, weil ihre *soziale Umgebung dies erfordert* [...]“<sup>100</sup>; „Der ungesteuerte Spracherwerb *ähnelt dem Erwerb der ersten Sprache* beim Kind und erfolgt als *unbewusster Vorgang*. Er findet bei *alltäglichen sozialen Kontakten in informellen Situationen*, beispielsweise beim Spielen auf der Straße oder beim Einkaufen statt.“<sup>101</sup>; „Gesteuerter Spracherwerb ist das Lernen einer Sprache dadurch, daß jemand sie einen lehrt. *Spontaner (oder ungesteuerter) Spracherwerb ist der Erwerb einer Sprache durch gewöhnliche Beteiligung an der Kommunikation der Sprachgemeinschaft*, also ohne daß man sie eigens gelehrt wird.“<sup>102</sup> (Hervorhebungen von J.K.) Die hervorgehobenen Merkmale kann

<sup>98</sup> Zum Verhältnis von Sprachkontakt und Identität vgl. Riehl 2009: S. 164ff.

<sup>99</sup> Ein Sprachadjuvant ist eine Person, die beim Erwerb einer Sprache Hilfe leistet. Zum Begriff des Sprachadjuvanten vgl. Franceschini 2001: S. 232.

<sup>100</sup> [http://www.mpi.nl/world/materials/publications/Klein/157\\_2003\\_Der\\_ungesteuerte\\_Zweitspracherwerb\\_Erwa\\_chsener.pdf](http://www.mpi.nl/world/materials/publications/Klein/157_2003_Der_ungesteuerte_Zweitspracherwerb_Erwa_chsener.pdf)

<sup>101</sup> <http://daz-lernwerkstatt.de/index.php?id=338&type=0&uid=21&cHash=67f125b408>

<sup>102</sup> <http://www.christianlehmann.eu/ling/elements/index.html?http://www.christianlehmann.eu/ling/elements/sekundaerspracherwerb.html>

man sich beim Spracherwerb mehrsprachiger Kinder leicht vorstellen, aber bei den Versuchspersonen war es nicht so: 1.) ihre soziale Umgebung hat keine Forderung an sie gestellt, dass sie deutsches Satellitenfernsehen ansehen und dabei die Sprache lernen sollen; 2.) die Versuchspersonen konnten keine sozialen Kontakte mit einem Fernsehapparat haben; 3.) sie waren mehr als 100 km von einer deutschsprachigen Sprachgemeinschaft entfernt.

Der zweite Grund ist die Weise, wie das Gehirn die Sprache bearbeitet und erwirbt. Darunter ist gemeint, dass das Gehirn die zweite Sprache, die per Fernsehen erworben wurde, auf die gleiche Art erworben hat, wie die Erstsprache. Wie kann man das verstehen? Babys, bzw. ihre Gehirne, suchen nach Regelmäßigkeiten in der allgemeinen Struktur des sprachlichen Inputs. Wie Spitzer es bezeichnet, sind Gehirne Regelextraktionsmaschinen<sup>103</sup>. „Dieses Allgemeine wird aber nicht dadurch gelernt, dass wir allgemeine Regeln lernen. [...] Es wird dadurch gelernt, dass wir Beispiele verarbeiten [...] und aus diesen Beispielen die Regeln *selbst* produzieren. [...] dies immer dann geschieht, wenn der Welt um uns herum irgendwelche Regeln zugrunde liegen. Auch wenn wir diese Regeln nicht kennen, findet sie unser Gehirn [...].“ (Spitzer 2009: S. 76) Die Sprache ist Teil des impliziten Wissens<sup>104</sup>. Unter implizitem Wissen versteht man das Wissen, wie etwas geht, im Gegensatz zum expliziten Wissen, wie etwas ist. Spitzer erleichtert uns die Sache mit den Begriffen Wissen (= explizites Wissen) und Können (= implizites Wissen). D. h., dass man eine Sprache kann, obwohl man keine Grammatikregeln explizit kennt. Das ist wichtig, weil die Informanten nicht nur ihre Muttersprache können, sondern auch eine Fremdsprache (manche haben auch zwei Fremdsprachen so erworben!). Regeln lernen sie nie, Prüfungen lösen sie nach ihrem Sprachgefühl. Das zeugt vom impliziten Wissen. Wie aber oben schon erwähnt wurde, ist dieses Wissen individuell unterschiedlich fossilisiert, was man damit erklären kann, dass eine Sprache nicht nur erworben, sondern auch verwendet werden muss, um die höchstmögliche Leistungsfähigkeit zu erreichen. Neuere Forschungen zeigen, dass die Gehirne der Babys statistische Wahrscheinlichkeiten und mathematische Berechnungen nutzen, um aus dem Input der Umgebung zu lernen (nicht nur Sprache, auch alles Andere)<sup>105</sup>. Dieser Input kann aus mehreren unterschiedlichen Quellen stammen<sup>106</sup>. Das erklärt, wie der Erwerb mehrerer Sprachen zur selben Zeit vorkommen kann und zeugt von den Möglichkeiten des menschlichen Gehirns. Natürlich kann man dagegen einwerfen, dass derselbe Prozess auch bei allen zweisprachigen Kindern vorkommt, aber die Besonderheit des

---

<sup>103</sup> Spitzer 2009: S. 75

<sup>104</sup> Zum impliziten und expliziten Wissen vgl. Spitzer 2009: S. 59ff.

<sup>105</sup> Vgl. [http://www.ted.com/talks/alison\\_gopnik\\_what\\_do\\_babies\\_think](http://www.ted.com/talks/alison_gopnik_what_do_babies_think)

<sup>106</sup> Ebd.

Fremdsprachenerwerbs per Fernsehen ist, dass die Quelle des sprachlichen Inputs ein Fernsehapparat ist, der dem Gehirn die Möglichkeit gibt, sprachlichen Input mit visuellem zu verknüpfen und bearbeiten. Diese Tatsache könnte man dadurch erklären, dass die Quelle des sprachlichen Inputs nicht wichtig ist, wenn der Spracherwerbprozess in der für den Spracherwerb sensiblen Phase geschieht, während der das Gehirn eines Babys auf den Erwerb von Sprachen stark fokussiert ist, um seine Überlebenschancen zu steigern. Wenn man in Betracht zieht, dass es sich beim Spracherwerb nicht um die Entwicklung einer Sprache handelt, sondern um die Entfaltung der Fähigkeit des sprachlichen Handelns bei Kindern, aufgrund der Sprachvarietäten, die sie umgeben<sup>107</sup>, kann man verstehen, warum es zur Zweisprachigkeit überhaupt, und zum Fremdsprachenerwerb per Fernsehen kommt.

Insgesamt berechtigen die ähnlichen Ergebnisse der eigenen Untersuchung und der Untersuchung von Annemarie Sorescu Marinković dazu, zwischen dem Fremdsprachenerwerb per Fernsehen als einer spezifischen Art des ungesteuerten bilingualen Erstspracherwerbs und dem Ansehen fremdsprachiger Fernsehprogramme, bei dem man sich nebenbei ein paar Wörter merkt, zu unterscheiden, und sie fördern und fordern weitere Untersuchungen in diesem Bereich. Solche Untersuchungen sollten eine größere Versuchspersonenanzahl haben, so dass man zu genaueren Ergebnissen und Daten über den Prozess des Fremdsprachenerwerbs per Fernsehen käme. Am Besten wäre es, Untersuchungen mit Kindern zu machen, bei denen der Prozess des Fremdsprachenerwerbs per Fernsehen erst am Anfang ist. Auf diese Weise könnte man genau beobachten, wie beim Fremdsprachenerwerb per Fernsehen der Grammatik- und Wortschatzerwerb verlaufen, und potenzielle Unterschiede zum Erstspracherwerb wären ersichtlich. Weiter könnte man zu Daten über Kategorisierung und Begriffsbildung kommen, die sicherlich helfen würden, zu bestimmen, ob beim Erwerb zweier Sprache auch zwei Sprachsysteme entwickelt werden, oder nur ein. Ergebnisse solcher Untersuchungen wären ganz gewiss im Fremdspracheunterricht nützlich.

---

<sup>107</sup> Raecke 2006: S. 6ff.

## 5. ZUSAMMENFASSUNG

In dieser Arbeit wurde eine besondere Art des Spracherwerbs – der Erwerb einer Fremdsprache per Fernsehen dargestellt.

Im ersten Teil der Arbeit wurde der Spracherwerb der Erstsprache theoretisch dargestellt. Kleine Kinder, bzw. ihre Gehirne berechnen die Wahrscheinlichkeiten des Auftretens sprachlicher Formen, sie schaffen sich selbst abstrakte Regeln des Sprachgebrauchs aus dem sprachlichen Input ihrer Umgebung und bis zum vierten Lebensjahr erwerben sie ihre Muttersprache, einige Kinder auch mehrere Sprachen.

Im zweiten Teil wurden einige Untersuchungen zum Thema des Zusammenhangs des Spracherwerbs und Fernsehens kommentiert.

Im dritten Teil wurde die durchgeführte Forschung zum Fremdspracherwerb per Fernsehen beschrieben. Mit der Forschung wurde die Deutschkompetenz von der Experimentalgruppe festgestellt, die das Deutsche im Kindesalter per Fernsehen erworben hat, indem man sie mit der Deutschkompetenz der Kontrollgruppe verglichen hat, die Deutsch nur während ihrer Schul- und Studienzeit gelernt haben. Das Ergebnis war, dass im Allgemeinen die Kompetenz jener, die Deutsch per Fernsehen erworben haben, die Kompetenz von gewöhnlichen Schülern und Studenten weit übertrifft, was damit zusammenhängt, dass sie über gewisse Deutschkenntnisse als implizites Wissen verfügen, das sie per Fernsehen erworben haben. Zwischen den Personen, die Deutsch per Fernsehen erworben haben, gibt es individuelle Unterschiede in ihrer Deutschkompetenz. Zum Prozess des Fremdspracherwerbs per Fernsehen wurden auch Daten gesammelt. Es wurde gezeigt, dass die Versuchspersonen als kleine Kinder deutschsprachiges Fernsehen angeguckt haben und nebenbei haben sie die deutsche Sprache erworben. Das geschah im Alter von zwei bis fünf Jahren. Sie selbst waren sich dessen am Anfang nicht bewusst. Ihre Deutschkenntnisse waren ihnen immer ausreichend, wenn sie z. B. in der Schule eine Prüfung schreiben mussten, oder wenn sie mit jemandem auf Deutsch kommunizierten. Die deutsche Sprache verstehen die Versuchspersonen als etwas Nahes.

Abschließend wurde festgestellt, dass man den Erwerb einer Sprache per Fernsehen als eine Art des ungesteuerten bilingualen Erstspracherwerbs verstehen kann, nur dass es sich in diesem Fall nicht um gemischtsprachige Familien handelt, sondern um Kinder, die ihren erstsprachlichen Input von der Familie und ihrer Umgebung bekommen und den Input der Zweitsprache von einem Fernsehapparat. Dieser Prozess verläuft parallel mit dem Erwerb der

Muttersprache, oder ein bisschen später. Das, was ihn von dem ungesteuerten Erwerb der Muttersprache unterscheidet, sind die Quelle des sprachlichen Inputs und die fehlende Sprachgemeinschaft. Die Quelle des sprachlichen Inputs ist ein Fernseher, was beweist, dass jede mögliche Informationsquelle dem menschlichen Gehirn einen Ansporn geben kann, um mit dem Lernen anzufangen. Wenn der Fremdspracherwerb per Fernsehen in einer für den Spracherwerb sensiblen Periode zustande kommt, ist er leicht und unbewusst, wie der Erstspracherwerb, aber wegen der fehlenden Sprachgemeinschaft, die die Entwicklung der Sprachkompetenz bei Kindern fördert, kann die Fremdsprache nicht im gleichen Maße wie die Muttersprache erworben werden.

## 6. LITERATURVERZEICHNIS

Berger, Ruth (2008): Warum der Mensch spricht. Eine Naturgeschichte der Sprache. Frankfurt am Main. Eichborn.

Duden Deutsches Universalwörterbuch (2006). 6. Aufl. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich. Dudenverlag.

Franceschini, Rita (2001): Der „Adjuvant“: Die Figur der Stützpersion im sprachbiographischen Interview mehrsprachiger Sprecher. In: Keller, Th. / Raphaël, F. (Hg.) (2001): Biographies au pluriel / Biographien im Plural. Strasbourg: Presses Universitaires de Strasbourg.

Hall, Karin; Scheiner, Barbara (2001): Übungsgrammatik für Fortgeschrittene. Deutsch als Fremdsprache. Ismaning. Hueber.

Helbig, Gerhard; Buscha, Joachim (2000): Übungsgrammatik Deutsch. Berlin; München. Langenscheidt.

Jelaska, Zrinka (2005): Dvojezičnost i višejezičnost. In: Jelaska, Zrinka (Hg.) (2005): Hrvatski kao drugi i strani jezik. Zagreb. Hrvatska sveučilišna naklada.

Jelaska, Zrinka (2005): Usvajanje materinskog jezika. In: Jelaska, Zrinka (Hg.) (2005): Hrvatski kao drugi i strani jezik. Zagreb. Hrvatska sveučilišna naklada.

Medved Krajnović, Marta (2010): Od jednojezičnosti do višejezičnosti. Uvod u istraživanja procesa ovladavanja inim jezikom. Zagreb. Leykam international.

Metzler Lexikon Sprache (1993). Helmut Gluck (Hg.). Stuttgart; Weimar. J.B. Metzler.

Raecke, Jochen (2006): Hrvatski u Njemačkoj: Njemački s hrvatskim riječima? In: Lahor: časopis za hrvatski kao materinski, drugi i strani jezik 2.

Riehl, Claudia Maria (2009): Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. 2. Aufl. Tübingen. Gunter Narr Verlag.

Spitzer, Manfred (2009): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg. Spektrum Akademischer Verlag.

Szagun, Gisela (2008): Sprachentwicklung beim Kind: ein Lehrbuch. Weinheim; Basel. Beltz.

Zimmer, Dieter E. (2003): So kommt der Mensch zur Sprache: über Spracherwerb, Sprachentstehung und Sprache und Denken. 7. Aufl. München. Wilhelm Heyne.

[http://www.mpi.nl/world/materials/publications/Klein/157\\_2003\\_Der\\_ungesteuerte\\_Zweitspracherwerb\\_Erwachsener.pdf](http://www.mpi.nl/world/materials/publications/Klein/157_2003_Der_ungesteuerte_Zweitspracherwerb_Erwachsener.pdf) (am 27. März 2014)

<http://daz-lernwerkstatt.de/index.php?id=338&type=0&uid=21&cHash=67f125b408> (am 27. März 2014)

<http://www.christianlehmann.eu/ling/elements/index.html?http://www.christianlehmann.eu/ling/elements/sekundaerspracherwerb.html> (am 27. März 2014)

[http://books.google.hr/books?hl=en&lr=&id=moifZwJHunsC&oi=fnd&pg=PA135&dq=spontaneous+language+acquisition+%22watching+television%22&ots=whhYfulfjL&sig=DkwJg7DQPQpQrnco-6jxV4W8qmw&redir\\_esc=y#v=onepage&q&f=false](http://books.google.hr/books?hl=en&lr=&id=moifZwJHunsC&oi=fnd&pg=PA135&dq=spontaneous+language+acquisition+%22watching+television%22&ots=whhYfulfjL&sig=DkwJg7DQPQpQrnco-6jxV4W8qmw&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false) (am 27. März 2014)

<http://link.springer.com/article/10.1023/A%3A1023202130625#> (am 27. März 2014)

[http://www.ted.com/talks/alison\\_gopnik\\_what\\_do\\_babies\\_think](http://www.ted.com/talks/alison_gopnik_what_do_babies_think) (am 27. März 2014)

<http://www.doiserbia.nb.rs/img/doi/0350-7653/2010/0350-76531041007S.pdf> (am 27. März 2014)

<http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/17439880903561876#preview> (am 27. März 2014)

## ANHANG

### Beilage 1 – Grammatikumfrage

**ALTER:**

**KLASSE/STUDIENJAHR U. STUDIENRICHTUNG:**

**WIE LANGE LERNEN SIE SCHON DEUTSCH?**

**1. Setzen sie Artikel und Endungen ein. Beispiel: Ein schönes Mädchen.**

1. Sein Vater bezieht als Professor \_\_\_\_\_ hoh \_\_\_\_\_ Monatsgehalt.
2. Paprika hat \_\_\_\_\_ hoh \_\_\_\_\_ Vitamingehalt.
3. Der ungelernete Arbeiter hat \_\_\_\_\_ gering \_\_\_\_\_ Monatsverdienst.
4. \_\_\_\_\_ Geschwindigkeitsmesser an seinem Moped ist nicht in Ordnung.
5. Sie kaufte \_\_\_\_\_ nicht rostend \_\_\_\_\_ Küchenmesser.
6. \_\_\_\_\_ freundlich \_\_\_\_\_ Junge.
7. \_\_\_\_\_ gefährlich \_\_\_\_\_ Fahrt.

**2. Setzen Sie das Verb in der richtigen Form ein und ergänzen Sie – wo erforderlich – die Endungen. Beispiel: Ich trinke gern Bier. Meine Freunde trinken lieber Wein.**

1. Reis \_\_\_\_\_ mir zu Gulasch besser als Kartoffeln. Spaghetti \_\_\_\_\_ mir zu Gulasch besser als Kartoffeln. (schmecken)
2. D\_\_ Alkohol \_\_\_\_\_ teurer geworden. D\_\_ Spirituosen \_\_\_\_\_ teurer geworden. (sein)
3. Makkaroni mit Käse \_\_\_\_\_ zu seinen Lieblingsgerichten. Gulasch mit Sauerkraut \_\_\_\_\_ zu seinen Lieblingsgerichten. (gehören)
4. D\_\_ Zutaten zu dem Kuchen \_\_\_\_\_ nicht schwer zu bekommen. D\_\_ Zubehör zu der Bohrmaschine \_\_\_\_\_ schwer zu bekommen. (sein).

**3. Setzen Sie von den in Klammern stehenden Verben das richtige Verb jeweils in der richtigen Form des Präteritums ein. Beispiel: Das Kind sprang. Man sprengte die alte Brücke. (springen/sprengen)**

1. Der Reisende \_\_\_\_\_ im Abteil. Der Reisende \_\_\_\_\_ das Kind in das Abteil. (setzen/sitzen)



2. Die Forstarbeiter \_\_\_\_\_ viele Bäume. Ein Hammer \_\_\_\_\_ plötzlich auf seinen Fuß.  
(fällen/fallen)

3. Der Lehrer \_\_\_\_\_ die Tasche auf den Tisch. Die Tasche \_\_\_\_\_ auf dem Tisch.  
(legen/liegen)

4. Der Leopard \_\_\_\_\_ das Krokodil. Viele Menschen \_\_\_\_\_ beim Untergang der  
„Titanic“. (ertränken/ertrinken)

**4. Formen Sie folgende aktivische Sätze – wenn möglich – in subjektlose passivische Sätze um. Beispiel: Die Schüler schreiben eine Prüfung. Eine Prüfung wird geschrieben.**

1. In dieser Fabrik arbeitet man besonders rationell.

---

---

2. Das Gras wächst bei diesem Regen besonders schnell.

---

---

3. Die Klasse gratuliert dem Lehrer zum Geburtstag.

---

---

4. Das junge Mädchen gefällt dem Studenten.

---

---

5. Die Frau gehört zum Personalrat.

---

---

6. Die Schüler sehen in die Lehrbücher.

---

---

7. Der Wein schmeckt uns nicht besonders gut.

---

---

**5. Setzen Sie das Verb im Präsens bzw. Präteritum ein. Beispiel: Der Fahrer fuhr das Verkehrsschild um. Sie umfuhren die Insel mit dem Boot. (umfahren)**

1. Der Junge \_\_\_\_\_ die Zahlen auf dem Lottoschein \_\_\_\_\_. Die Krankheit des Kindes \_\_\_\_\_ alle Urlaubspläne der Familie. (durchkreuzen)

2. Die Gäste \_\_\_\_\_ den peinlichen Vorfall mit Stillschweigen. Im Zweiten Teil \_\_\_\_\_ das Lied in eine andere Tonart \_\_\_\_\_. (übergehen)

3. Bei diesem Haustyp \_\_\_\_\_ das Dach mehr als einen Meter \_\_\_\_\_. Der Leser \_\_\_\_\_ bei der Lektüre mehrere Seiten \_\_\_\_\_. (überspringen)

**6. Bilden Sie aus den satzgliedern Sätze. Beispiel: alt / meine / ist / Großmutter / -> Meine Großmutter ist alt.**

1. verschiedene Siedlungsformen / überall auf der Welt / sich / bekanntlich / lassen / unterscheiden

---

---

2. zwischen den Händlern / ausgetragen / heftige Konkurrenzkämpfe / natürlich / wurden

---

---

3. Städte / allmählich / entwickelten / aus den Siedlungen / sich

---

---

4. eine Selbstverständlichkeit / heute / ist / in den Industriestaaten / die Trennung von Wohn- und Arbeitsstätte

---

---

**7. Ergänzen Sie. Beispiel: Im vergangenenen Jahr landete der Mensch auf dem Mond.**

**Klimaerwärmung legt Pause ein**

Dies vergangene Jahrzehnt war heiß – aber nicht so heiß wie erwartet. Dieses diesese Ergebnis kommt eine neue Studie zum Klimawandel. Entwarnung geben die Forscher aber nicht. Das Klimaerwärmung ist im vergangenen Jahrzehnt schwächer ausgefallen als bisher angenommen. Die Forscher berechneten den Temperaturanstieg auf Basis des Kohlendioxidgehalts in der Atmosphäre. Diese Temperatur dürfte ungefähr Mitte des Jahrhunderts doppelt so hoch sein wie vor der Industriellen Revolution, soll sich die Luftverschmutzung im aktuellen Tempo fortsetzen. Die Jahresdurchschnittstemperatur werde dann zwischen 0,9 und zwei Grad Celsius höher sein als zu vorindustriellen Zeiten, sagen die Experten voraus. In die Untersuchung flossen neue Temperaturdaten und Messungen zur Wirkung von Sonnenstrahlen ein. Demnach war das vergangene Jahrhundert zwar dies heiße seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1880. Der Anstieg der Temperatur zwischen 2000 und 2009 fiel aber niedriger aus als vielfach erwartet. Die Wissenschaftler entdeckte ein außerdem ein besonderes Phänomen: Im den vergangenen Jahren verlangsamte sich die Erderwärmung – die Menge der Treibhausgase in der Atmosphäre nahm aber ab. Die Forscher erklärten sich dies damit, dass die Ozeane mehr Wärme aufnehmen, die Sonnenaktivität zurückgeht oder ein höher Anteil von Vulkanstaub in der Atmosphäre die Sonnenstrahlen reflektiert.

## **Beilage 2 – Fragebogen**

1. In welchem Alter haben Sie damit angefangen, sich deutsche Fernsehsendungen anzusehen? Welche Sendungen waren das? Wie viel Zeit haben sie täglich vor dem Fernseher verbracht? Wie viel haben Sie davon deutsches Fernsehen gesehen, wie viel andere fremdsprachige und muttersprachliche Fernsehprogramme?
2. Wann und wie haben Sie erkannt, dass Sie die deutsche Sprache verstehen?
3. Haben das auch ihre Eltern/ihre Umgebung erkannt? Wie haben sie darauf reagiert?
4. Wann haben Sie mit dem Deutschunterricht in der Schule angefangen?
5. Wie viel mussten Sie für Deutschprüfungen lernen?
6. Wie sieht ihr heutiges Verhältnis zur deutschen Sprache und Kultur aus?
7. Eigene Kommentare?